Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

87. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 20. Mai 1964 | Nummer 21

The Review, Menn. Quarterly exch. Goshen College

Am Markt des Lebens

Am Markt des Lebens müßig stehn,
das ist fürwahr ein schweres Los;
weit besser, durch Beschwerden gehn,
und wären sie auch viel und groß.

Viel lieber mit des Tages Graun
erwachen zu erneuter Plag';
viel lieber jeden Abend schaun
auf einen heißen Arbeitstag.

Viel lieber frisch den Kampf gewagt
und brav geübt die saure Pflicht,
als das die ganze Welt dir sagt
mit jedem Blick: sie braucht dich nicht.

(Dichter unbekannt)

ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES
MAY 25 '64
MENN. HIST. LIBRARY

Eine Schlußbilanz

Ich bin jung gewesen und alt geworden und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen. Psalm 37, 25

Man muß wohl alt werden und wie David durch dick und dünn mit Gott gegangen sein, in die Nacht der Sünde gefallen und wieder in das Licht der Vergebung aufgehoben worden sein, um diese Schlußbilanz des Lebens ziehen zu können: Der Gerechte wird nicht verlassen! Worin besteht aber diese Gerechtigkeit? Sie ist nicht die Summe frommer Bemühungen, sondern die Frucht eines ehrlichen Lebens, das lieber an Gottes heiligen Geboten zerbrechen als sie antasten will; das sich willig in das Urteil des Menschen gibt, aber die andern mit der verzeihenden Milde der Liebe anschaut; das seine Bestätigung nicht im Erfolg, sondern im Glauben an Gottes Güte gewinnt; das gelernt hat, zwischen äußerlichem Wohlergehen und innerem Geborgensein in Gott wohl zu unterscheiden. Einer hat ein solches Leben in Vollkommenheit zu Ende gelebt, Jesus Christus, der mit seiner Gerechtigkeit die ganze Welt segnete, als er sich noch in äußerster Gottverlassenheit in den Willen des Vaters barg.

Der 1. Spatenstich zum Neubau am Bibelcollege der Mennoniten-Brüdergemeinde

77 Henderson Hwy, Winnipeg

Komiteeglieder, Lehrer, Studenten und Freunde hatten sich morgens, am 5. Mai, auf dem Grundstück neben dem „Weißen Haus" des Bibelcollegegeländes an Riverton Ave. versammelt zur kurzen Dankfeier gelegentlich des 1. Spatenstiches vor Beginn der Bauarbeit an dem zu erstehenden Studentenwohnheim.

Collegepräsident J. H. Quiring leitete die Feier. Sein Vorgänger im Amt, Lehrer J. A. Töws, zu dessen Dienstzeit dieses beginnende Bauprogramm herangereift war, sprach das Weihegebet. Nach ihm beteten Br. C. A. DeFehr, Ehrenmitglied des Schulkomitees, und Br. Henry Schmidt, Präsident des Studentenrates.

Die Brüder H. W. Redekopp, Vorsitzer des Collegekomitees, und Joe Hiebert, Superintendent des Bauunternehmens, hoben gleichzeitig mit je einem Spaten die ersten Soden aus der Erde. Sofort nach Abschluß der Feier begann der Bagger seine Arbeit.

Die Feier wurde von einer dankbaren Stimmung getragen, daß Gott unsre Bruderschaft so geführt hat, daß sogar etwas mehr als das erforderliche Minimum in Spenden und Versprechungen zum Neubau eingegangen ist, und somit das Werk beginnen durfte.

Es wird erwartet, daß der Bau zum Anfang des kommenden Schuljahres fertig sein wird, so Gott will.

MBG-Bibelcollege-Kurznachrichten

Urgroßvater aus Rußland vereint 4 Generationen in Coaldale, Alta.

Urgroßvater A. A. Janzen, 88, Großvater A. A. Janzen, 62, Vater A. E. Janzen, 39, und Sohn Ronald Janzen, 13.

Psalm 106, 1: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!"

Am 15. Februar 1964 kam unser lieber Vater, nach längerer Verzögerung, aus Sowjetrußland gesund und wohlbehalten nach Kanada. Im hohen Alter von 88 Jahren war das für ihn nicht einfach. Früher wohnte er in Sagradowka, später, im Jahre 1945, kamen die Eltern bis Polen, von wo sie von den Russen zurück nach Sowjetrußland geschickt wurden, wo Mutter 1947 starb.

Unsere Eltern gehörten zur EMBG, in der Vater als Diakon diente. Zuletzt wohnte Vater in Tamir-Taj, 40 Meilen nördlich von Karaganda, Zentralasien, von wo er schließlich über Moskau hierher kam. Er kam zuerst zu uns, seinen Kindern A. A. Janzens in Coaldale, Alberta, wo auch sein Schwiegersohn Johann Giesbrecht wohnt, bei dessen Frau Vater in Rußland wohnte.

In B.C. wohnen noch folgende Kinder, wo Vater nun weilt: 3 Töchter, Frau P. Boldt und Frau John Wiebe in Chilliwack und Frau John Köhn in Yarrow.

In Rußland sind noch 2 Töchter, eine Schwiegertochter und ein Schwiegersohn. Unser lieber Vater fühlte sich von Anfang hier gleich heimisch und glaubt, den dort Zurückgebliebenen würde es auch so ergehen, falls sie herkommen könnten.

Hiermit grüßen Euch, liebe Leser, der glückliche Urgroßvater und die frohen Kinder.

(Eingesandt von B. D., Korr.)

MCC Nachrichten

Neues Hilfsprogramm in Algerien

Algerien errang seine Unabhängigkeit von Frankreich im Juli 1962 nach jahrelangen bitteren Kämpfen. Zu der Bevölkerungsziffer von 10 Millionen gehören rund 3 Millionen Algerier, die durch den Krieg Flüchtlinge wurden, und nach der Feuereinstellung dringend Hilfe brauchten. Daß 80 Prozent der Bevölkerung Analphabeten und arbeitslos sind, erschwert die Lage erheblich.

Nach der siebenjährigen Auseinandersetzung lag das Land in Trümmern. Wälder waren niedergebrannt, Viehherden dezimiert, über eine halbe Million Algerier getötet und Tausende gefoltert worden. Am Ende des

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Nachrichten:

— Weil Montag, der 18. Mai, ein Feiertag war, erscheint diese Nummer später als gewöhnlich.

— MBCI, die MBG-highschool in Elmwood, Winnipeg, graduierte am 15. Mai 40 Schüler von Grad 12. Die Absolventen erhielten Zeugnisse, daß sie auch Religion und Deutsch gelernt haben. Die Resultate ihres Studiums in allen andern Gegenständen erfahren Schüler und Eltern später. An dem Abend machten die 40 einen reifen und intelligenten Eindruck. Pred. F. C. Peters, Lehrer am MBG-Bibelcollege, war Festredner und führte die austretende Klasse in einen tiefen Gedankengang über Zweck und Inhalt des Lebens: Nicht das Streben nach hohen irdischen Zielen, nach Erfolg im Beruf und Ehrgeiz, sondern eine richtige Gesinnung und Nachfolge Christi füllen das Leben wertvoll aus. Deshalb konnte Paulus so überzeugt sagen: Christus ist mein Leben! — Am 24. Mai erfolgt die Schulschlußfeier. — Das schön ausgestattete Jahrbuch der Schule ist zu empfehlen. — Die Schüleranmeldungen für das nächste Schuljahr kommen so zahlreich, daß jeder Interessent sich jetzt schon darum bemühen sollte, um nachher nicht enttäuscht zu werden.

— Das inhaltsreiche 1964-Jahrbuch der ältesten mennonitischen Lehranstalt in Manitoba, des MCI, Gretna, kam auf unsern Tisch. Diese Schule hat in den 74 Jahren ihres Bestehens viel geleistet, hat aber auch viel schwere Zeiten gehabt. Nach dem Feuer im vorigen Jahr ersteht nun ein neues, besseres Schulhaus und die Stimmung ist mutig. In diesem Jahr absolvieren 51 Schüler von Grad 12 diese Lehranstalt.

— Jakob J. Klassen, 60, Steinbach, Man., starb am 12. Mai im Bethesda-Hospital. Die Begräbnisfeier war am 15. Mai im MBG-Bethause in Steinbach. Ihn überleben seine Ehegattin, 4 Söhne (einer J. M. Klassen, Exekutivsekretär des MCC [Canada] in Winnipeg), 3 Schwiegertöchter, 5 Enkelkinder, 2 Brüder u. 1 Schwester. Der Entschlafene stammte von Steinfeld, Sagradowka, Südrußland, und war 1930 nach Kanada eingewandert.

— Am 7. Mai wurde in Steinbach, Man., von der Kirche der Mennonitengemeinde aus Wwe. Anna Rogalsky, 95, zu Grabe getragen. Sie überleben 1 Tochter, Frau P. Abrahams in Elm Creek, Man., 3 Töchter in Rußland, 3 Enkelkinder und 1 Urenkel.

— Am 19. April hatten die MBG-Chöre von Brit. Col. ihr

(Fortsetzung auf Seite 5—4)

Die kanadische Staatsbürgerschaft

— Gedanken zum „Citizenship Day" am 15. Mai, von John F. Hayes

Nur wenige Kanadier haben eine genaue Vorstellung von der gewaltigen Ausdehnung ihres Landes. Mit einer Landfläche von 3½ Millionen Quadratmeilen rangiert Kanada größenmäßig an zweiter Stelle nach Sowjetrußland (UdSSR). Die Entfernung zwischen St. John's, Newfoundland, und Prince Rupert, B.C., beträgt 4,543 Meilen. Kanada ist in sieben Zeitzonen eingeteilt, hat acht Flüsse, die alle länger als 1000 Meilen sind. Der große Mackenzie ist 2,635 Meilen lang. Jeder der acht größten Seen erstreckt sich über mehr als 7,500 Quatratmeilen. Seine See-, Fluß- und Kanalsysteme bringen Ozeandampfer bis zu 2000 Meilen landeinwärts. Weiter weist es ein Frischwasserterritorium von über 291,000 Quadratmeilen auf.

Einen Begriff von der Reichweite des Landes machen Sie sich am besten anhand eines Vergleichs mit europäischen Maßstäben: Die Ausdehnung der Provinz Ontario von Ost nach West entspricht der Entfernung Wiens von der Westküste Irlands. Ontario Nord nach Süd genommen läßt sich mit der Entfernung zwischen Aberdeen, Schottland, und Marseille, Frankreich, vergleichen.

Doch viel wichtiger als diese geographischen Daten ist die Tatsache, daß Kanada die Voraussetzungen zum Aufbau einer guten Zukunft aufweist. Es wartet auf Menschen, die durch harte und zielbewußte Arbeit zur Umwandlung des Landes beitragen. Seit dem 2. Weltkrieg haben sich zwei Millionen Menschen in Kanada eine neue Heimstätte aufgebaut. Im Laufe der letzten 12 Jahre haben Neueinwanderer über 9,000 neue Geschäfte eröffnet und mehr als 6,000 Farmen gekauft. Der Wert dieser Unternehmen beläuft sich auf über $165,000,000.00. Mehr als 43,000 Personen haben dadurch Arbeitsmöglichkeiten gefunden. Auf diese Weise haben die Einwanderer zum Aufbau Kanadas beigetragen. Und Kanada wird den Beitrag der Einwanderer in noch größerem Umfang erfahren, sobald sich diese Menschen schneller an die kanadische Wirtschaftsweise und Lebensgewohnheiten anpassen.

Kanada ist ein junges Land. Viele seiner Bodenschätze sind noch nicht einmal entdeckt geschweige denn ausgewertet. Die Werte, die dieses Land in seinem Schosse verborgen hält, grenzen ans Fantastische. Gegenwärtig werden große Anstrengungen gemacht, um an die Bodenschätze zu gelangen. Das Regierungsprogramm „Roads to Resources" hat über $145 Mill. für den Bau von Straßen 4,000 Meilen in Länge vorgesehen, um dadurch den Zugang zum natürlichen Reichtum des Landes zu ermöglichen.

Die freien und die künstlerischen Berufe, Geschäft, Landwirtschaft und Industrie bieten die besten und mannigfachsten Gelegenheiten für fachlich geschulte und mit Talent ausgestattete Menschen. Es sei in diesem Zusammenhang erwähnt, daß der Prozentsatz der Neueinwanderer in den freien Berufen und in Verwaltungs- und Aufsichtspositionen in den letzten Jahren stark gestiegen ist. Viele Einwanderer sind sich allerdings nicht klar, daß gerade in den kleineren Städtchen und Ansiedlungen gute Chancen für den Aufbau eines Geschäftes sind — meist kommt die Erkenntnis darüber erst nach langjährigem Aufenthalt. Die Gestaltung einer guten Zukunft ist nicht unbedingt von der Großstadt abhängig. Nach einer Anpassungsperiode an die hiesigen Lebens- und Arbeitsgewohnheiten läßt sich Talent und Geschicktheit sehr gut in Gebieten verwerten, wo die Lebenskosten weit niedriger sind als in der Großstadt. Betrachten wir z.B. einen Mann, der in einer 700 Einwohner zählenden Stadt Nordontarios ein gutes Auskommen als Maler (Färber) gefunden hat. Seine Arbeit erschließt ihm eine große Umgebung. Im vergangenen Jahr kaufte er ein Haus für $6,500 auf ¼ acre Gartenland. Seine Familie genießt die Vorteile einer ausgezeichneten Volksschule, einer modernen Oberschule, einer reichhaltigen Bibliothek und die allgemeine Freiheit des Landes. Die Steuern für das Haus betragen $125 im Jahr. Nur 12 Meilen entfernt ist ein Rotkreuzkrankenhaus. Seine Strebsamkeit verbindet ihn allmählich fest mit dem Land.

Hier könnten zahlreiche Beispiele angeführt werden. Denken wir an den Metallarbeiter aus Deutschland, der es seiner Gewandtheit in der Instandsetzung rostbefallener Karosserien verdankt, daß Kunden aus 150 Meilen Entfernung zu ihm in die Kleinstadt kommen. Sein Geschäft ist zwar klein aber äußerst einträglich. Nehmen wir den Fall eines Möbelschreiners, der sich aus der Großstadt zurückzog, um in einem kleineren Ort ein Geschäft zu eröffnen. Er spezialisierte sich auf die Anfertigung von Gehäusen für Musikinstrumente. Die Metallteile dazu ließ er aus Deutschland kommen. Er kann die Gehäuse weit unter dem Fabrikpreis der Großstadt herstellen und hat alle Hände voll, um seine Aufträge auszuführen.

All dies wurde nicht von heute auf morgen erreicht. In den ersten Jahren in Kanada studierten diese Männer eingehend die Lebensgewohnheiten und die Bedürfnisse und Möglichkeiten im Berufsleben. Dann wählten sie das Handwerk und den Ort, wo sie sich am besten niederlassen konnten: Fabriken, Laboratorien, Gruben, Sägewerke, Schulen, Büros, Farmen. Ueberall werden gute Männer und Frauen benötigt, ungeachtet ihrer Hautfarbe oder Religion. Sie legen das Fundament für die Zukunft ihrer Söhne und Töchter. Ein großer Vorteil Kanadas ist, daß es ständig die kulturelle Verbindung mit Europa aufrechterhält. Kanada ist ein Land, in dem die Sicherheit und der Friede des einzelnen durch harte Arbeit und Anpassungsfähigkeit gewährleistet sind und die Gefahr politischer Umwälzungen nicht so vorhanden ist, wie in vielen anderen Ländern. Kanada hat nur eine internationale Grenze, und die ist unbewacht. In den vergangenen Jahren belief sich die Zahl der Grenzüberquerungen unserer Freunde in den USA auf 30 Mill. jährlich, beinah das Doppelte der kanadischen Bevölkerung.

Dieses Land ist einzigartig in der Welt. Nehmen Sie sich die Zeit, es besser kennenzulernen und sein Wesen zu studieren. Nur wenige werden in der Lage sein, das Land ganz kennzulernen und das nicht zuletzt wegen seiner gewaltigen Entfernungen. Passen Sie Ihre Arbeit und Ihre Fähigkeiten dem Lande an, zu ihrem eigenen und des Landes Bestem. Das Land, in dem Sie wohnen, gehört Ihnen.

„Canadian Scene"

Mennonitische Friedenstagung

in Valdoie, Frankreich, am 7. und 8. März 1964

Das Internationale Mennonitische Friedenskomitee (IMFK) hatte eine diesjährige Jahressitzung in Verbindung mit einer Friedenskonferenz über das Wochenende 7. und 8. März 1964 im Mennonitischen Kinderheim in Valdoie, Frankreich. Die Aufmerksamkeit wurde besonders auf folgende Themen gelenkt: Aktivierung der Gemeinden für den Friedensgedanken; Friedensliteratur; Besuch Vincent Hardings in Europa.

Die Aktivierung der Gemeinden zum Friedensgedanken soll dadurch erreicht werden, daß man versucht, durch Publikation entsprechender Literatur, durch Vorträge, Sprecher, Friedensseminare usw. die Notwendigkeit der Friedenshaltung einschließlich Wehrlosigkeit den einzelnen Gemeinden und damit den einzelnen Gemeindegliedern näherzubringen und klarzumachen. In diesem Zusammenhang wurde vorgeschlagen, daß die Mennoniten einen Friedenssonntag benennen sollten, an dem in den Gemeinden speziell das Augenmerk auf diese aktuellen Fragen gelenkt wird. Dabei wurde angeregt, zu diesem Zweck Friedensliteratur zur Verfügung zu stellen.

Bisher wurde schon verschiedenes Material in dieser Hinsicht publiziert, u.a. die „Weg-des-Friedens"-Reihe des Deutschen Mennonitischen Friedenskomitees, der halbjährlich erscheinende „Informationsbrief" des IMFK und das kürzlich vom Agape-Verlag herausgegebene Büchlein „Wehrlos durch Christus" von John A. Töws, das von Dr. Gerhard Schellenberg, nun Vorsitzender des IMFK, übersetzt wurde. Um jedoch auf breiterer Basis Menschen durch Friedensliteratur erreichen zu können, ergibt sich die Notwenigkeit, auch Material in französischer Sprache zu publizieren.

In diesem Sommer wird Vincent Harding, ein Neger-Mennonitenprediger aus den USA, die Mennonitengemeinden in Europa, die ihn eingeladen hatten, besuchen.

Am Abend des 7. März eröffnete Pierre Widmer die Friedenskonferenz. Als Einleitung berichtete Peter J. Dyck über die Entstehung, die Aufgabe und das Ziel von IMFK. In den vergangenen Jahren wurden in den verschiedenen Ländern Friedenskonferenzen abgehalten, der diesjährigen ging die Friedenskonferenz in Luxemburg im vergangenen Jahr voraus und im nächsten Jahr soll sie, so Gott will, in Deutschland stattfinden. Für 1966 hat bereits Belgien eingeladen. Theo Glück behandelte danach das Thema „Warum und wie sind wir Verweigerer aus Gewissensgründen?" Unterstützt wurde er durch die eindrücklichen Zeugnisse einiger anwesender Kriegsdienstverweigerer.

Westdeutschland

In der anschließenden Aussprache wurden die Stellungen der verschiedenen europäischen Länder zur Frage der Kriegsdienstverweigerung erörtert. In Deutschland wurde auf Grund der schrecklichen Erfahrungen während des 2. Weltkrieges der Artikel über die Kriegsdienstverweigerung ins Grundgesetz der DBR aufgenommen. Dadurch gestaltet sich die Verweigerung relativ einfach.

Belgien

David Shank berichtete als IMFK-Vertreter Belgiens davon, daß zur Zeit das belgische Parlament auch eine Vorlage über Kriegsdienstverweigerung, die eventuell noch dieses Jahr gebilligt wird, bearbeitet. Bisher besteht eine Möglichkeit, vom Wehrdienst befreit zu werden, wenn man sich bereiterklärt, für 3 Jahre in einem unterentwickelten Land zu arbeiten.

Schweiz

Ein Schweizer Bruder erklärte die Situation in der Schweiz. Vielleicht ist der Grund, daß die Schweizer die Wehrmacht und den Militärdienst (wenngleich auch ohne Waffen) anerkennen bzw. der Gedanke der Kriegsdienstverweigerung noch nicht durchgedrungen ist, darin zu suchen, daß die Schweiz seit 140 Jahren in Frieden lebt. Das Soldatentum ist für sie gewissermaßen „Spiel" geworden.

Frankreich

Max Schowalter, Pfastatt, erklärte in einer kurzen Betrachtung die Zurückhaltung der französischen Mennoniten gegenüber der Wehrdienstverweigerung. Die meisten Familien sind schweizerischen Ursprungs und haben daher noch etwas vom Gedankengut der Schweizer behalten. Außerdem wollen sie auf Grund von Römer 13 dem Staat gehorsam sein. Weiteres kritisches Verhalten erwuchs daraus, daß ein junger mennonitischer Verweigerer im Gefängnis mit einem Zeugen Jehovas in Berührung kam und konvertierte. In einem anderen Fall wurde der Verweigerer nach einigen Monaten gemütskrank. Nun hat Frankreich auch ein Gesetz zur Verweigerung des Militärdienstes. Allerdings ist die Ersatzdienstzeit doppelt so hoch als der Wehrdienst, nämlich 3 Jahre anstatt anderthalb Jahre. Viele denken sicherlich mit Recht, daß dies die „Qualität" der Verweigerer hebe.

Am 8. März, nachmittags, leitete Max Schowalter den Gottesdienst auf Grund 1. Petrus 2, 21. Das Nachmittagsreferat wurde von David Shank gehalten. Er sprach über das Thema: „Wie läßt sich der Dienst für Gott vereinbaren mit dem Dienst für den Staat?" Dem Gläubigen geht es in erster Linie nicht um die Staatsformen, sondern um die Tatsache, daß sie Autorität und Macht besitzen. Auch heute noch haben sie diese von Gott. Jesus sagt zu Pilatus: „Du hättest keine Macht, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre!" Aufgabe des Staates ist, die Ordnung aufrechtzuerhalten und mitzuhelfen, daß alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Jeder einzelne muß darum prüfen, ob sein Staat wirklich Gottes Auftrag entspricht. Unser Verhalten gegenüber dem Staat sollen wir orientieren:

1. an der Erlösungstat Jesu am Kreuz;
2. am Heiligen Geist;
3. am kommenden Friedensreich Jesu.

In einer anschließenden Aussprache wurde besonders die „Bußfertigkeit" hervorgehoben. Jeder soll nach seinem Gewissen handeln, ihm keinen Zwang auferlegen und über das Gewissen anderer nicht urteilen.

An dieser Schlußversammlung nahmen etwa 40 Personen teil. Alle Referate und Ansprachen wurden zweisprachig, französisch und deutsch, gehalten. (Keine Vertreter aus Holland? — Red.)

Wir konnten auf dieser Tagung wirklich die Gegenwart und den Segen des Herrn verspüren. Einigkeit im Glauben trotz verschiedener Sprachen gab jedem neue Kraft.

MCC-Nachrichten

Vereinigte mennonitische Gemeinden

Seit dem 9. Februar d.J. versammeln sich in der Zwillingsstadt Urbana-Champaign, Ill., die mennonitischen Studenten und Professore der Universität des Staates Illinois mit den ortsansässigen Mennoniten zu Gottesdiensten. Vorher hatten die Studenten unter sich ihre Gemeinschaftsstunden gehabt.

Die Teilnehmer gehören zu verschiedenen Konferenzen: Altmennoniten, MBG, Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinden. Etwa 50 Glieder haben sich dieser vereinigten mennonitischen Gemeinde angeschlossen, haben ein Bethaus der Adventisten gemietet (die es ja am Sonntag nicht brauchen) und hatten am 19. April ihre erste Abendmahlsfeier. Außer Gemeinschaft der Gläubigen sucht die Gruppe den an dieser großen Universität an Zahl zunehmenden mennonitischen Studenten ein geistliches Heim zu bieten und auch die Ungeretteten in ihrer Umgebung zu erreichen.

Sollten Prediger unsrer Gemeinden Gelegenheit haben, nach Urbana zu kommen, würde man ihre Dienste schätzen. Auch jeg-

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.75 an beliebige Adresse im In- und Auslande.
Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an
**The Christian Press Ltd.,
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada**
Telefon: 533-5432

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

liche Besucher oder Durchreisende sind willkommen. (Man kann dort mit Br. Leonard Neufeldt, Glied des Gemeinderates, Tel. 344—1282, Ste. 217, 1115 W. Green, Urbana, in Verbindung treten.)

*

Seit einigen Jahren haben die MBG in Premont, Texas, und die Gemeinde der Altmennoniten in La Gloria, Texas, vielfach zusammen gearbeitet. Seit dem 1. März 1964 haben die beiden Ortsgemeinden ihre Gottesdienste gemeinsam unter dem Namen „Vereinigte Mennonitische Gemeinde“, wobei aber jede Gruppe ihre eigene Konferenzzugehörigkeit wahrt.

Weil jede der beiden Gruppen zu klein und zu weitab von ihrer respektiven größeren Gemeinde war, schlußfolgerten sie, es sei besser sich zu vereinigen, als sich aufzulösen.

Gemeindeleiter ist Br. Paul Wohlgemuth von der MBG-Gruppe, und Prediger ist Br. Sam Swartz von den Altmennoniten. Sobald die vereinigte Gemeinde groß genug ist, will sie einen vollzeitigen Pastor engagieren.

Beide Gruppen sind im Gemeinderat vertreten, auch in der Sonntagsschule. Wirtschaftskomitee hat jede Gruppe noch ihr eigenes. Die Kollekten gehen an 2 Sonntagen im Monat in die gemeinsame Kasse, an den andern 2 Sonntagen werden die Kollekten von jedem Geber durch Vermerk auf dem Kollektenumschlag bestimmt. Die Kollekten des jeweiligen 5. Sonntags im Monat werden nach Vereinbarung angewandt.

Abendmahl ist vierteljährlich, 2mal nach der Weise der Altmennoniten und 2mal nach der der MBG. Beteiligung ist offen für alle Gläubigen.

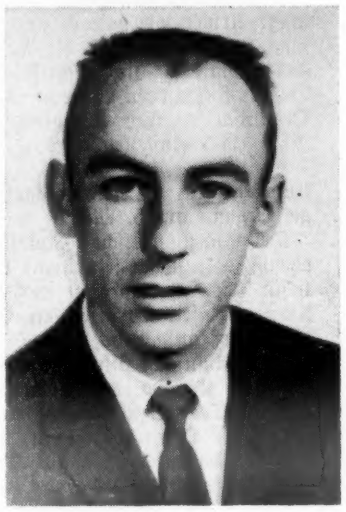
Die Tauform ist nach Wunch des Taufkandidaten.

Der Geist dieses Schrittes kommt in der Zusammenschluß-Urkunde so zum Ausdruck: „Diese Gemeinde soll eine sein im Gottesdienst, eine in Liebe und Gemeinschaft und eine im Glauben — denn wir dienen einem Herrn.“

(„Christian Leader“)

Abe A. Martens †,

Rapid City, Man.



Abe A. Martens, Sohn von A. J. und L. Martens, wurde am 29. Dezember 1935 bei Fitzmaurice, Sask., geboren. Mit 6 Jahren ging er zur Schule und zeigte besonderes Interesse fürs Lernen. Im März 1945 zogen wir nach Rapid City, Man., wo Abe den Schulbesuch bis zur 12. Klasse fortsetzte. Nach einem weiteren Jahr Studium an der Normalschule übernahm er mit 19 Jahren seine erste Lehrerstelle. Er ist seinem Beruf 8 Jahre nachgegangen, von diesen 2 Jahre in Europa.

In den Sommermonaten und auch in den Wintermonaten des letzten Jahres besuchte er die Universität, um das Studium für den „Bachelor of Science“-Titel zu beendigen. Nachdem er die Examen geschrieben hatte, fuhr er am 8. April zu seinen Eltern nach Rapid City. Etwa 50 Meilen von zu Hause, nahe dem Städtchen Wawanesa, hieß es: „Kehre wieder, du Menschenkind“. Dort wurde er bei einem Autounfall in seinem Auto zu Tode gedrückt.

Am 11. April war die Begräbnisfeier bei großer Beteiligung in der Mennonitenkirche 2½ Meilen nördlich von Rivers, Man.

1956 hatte Abe seinen Heiland gefunden und wurde am 17. Juni von Aelt. G. G. Neufeld, Boissevain, getauft und in die Whitewater-MG aufgenommen. Im Sommer 1963 an der Universität wurde sein Glaube durch das Studium des Hebräerbriefes neubelebt. Ein Bekenntnis, das er daraufhin geschrieben hatte, wurde von Pred. E. Cornelson auf dem Begräbnis vorgelesen. Br. Cornelson hielt eine Predigt in Englisch anhand von Pred. 12, 1. Ihm folgte Pred. P. Harms, Killarney, in Deutsch. Er sprach über 1. Sam. 20, 1—3. Ein Männerchor, unter der Leitung von Br. G. Kröger, diente mit passenden Liedern.

Der Trennungsschmerz ist groß, doch wir trösten uns mit den Worten Hiobs: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrr sei gelobt.“ Wir wissen auch, daß es ein Wiedersehen beim Herrn geben wird.

Ein Brüderchen im zarten Kindesalter ist vor ihm gestorben.

Er hinterläßt seine tiefbetrübten Eltern, 2 Brüder mit ihren Frauen, 1 Schwester mit ihrem Ehemann, sowie viele Verwandte und Freunde.

Familie A. J. Martens,
Rapid City, Man.

Nachrichten von der MBG

in Filadelfia, Fernheim, Paraguay, von Jan. bis April 1964

Wir grüßen alle Leser der „Mennonitischen Rundschau“ mit 1. Kor. 3, 11: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Daß wir diesen Grund haben, ist eine Gnade und ein köstliches Vorrecht!

Die Gemeinde hat mich beauftragt, in den mennonitischen Zeitungen ab und zu Berichte erscheinen zu lassen; das will ich mit Gottes Hilfe versuchen zu tun.

Im Rückblick müssen wir sagen: Der Herr ist sehr gut zu uns gewesen und wir haben viel Ursache, dankbar zu sein!

Am 5. Januar war die erste 1964-Hauptversammlung unsrer Gemeinde. Die Berichte der einzelnen Arbeitszweige gaben einen Ueberblick über das verflossene Jahr und zugleich auch etwas von dem wahren Leben in der Gemeinde. Dank Gottes Führung und dem Wunsch der Gemeinde konnte den neugewählten Brüdern die Arbeit anvertraut werden. In schlichter Art und Weise folgte anschließend eine kurze und bewegte Dankfeier unserem langjährigen Gemeindeleiter, Br. Gerhard Balzer, und Frau Liese geb. Martens. Pred. Heinrich B. Friesen richtete im Namen der Gemeinde an die lieben Geschwister etliche Worte aus Lk. 12, 42 und 1. Kor. 4, 1.2. Aus Gesundheitsrücksichten gab Br. Balzer die Gemeindeleitung auf, will aber nach Möglichkeit mithelfen. Fast 16 Jahre hatte Pred. Gerh. Balzer unserer Gemeinde als Leiter vorgestanden. In leichten wie in schweren Zeiten war er stets um das Wohl und Wehe der Gemeinde besorgt. Der Herr wolle seinen Dienst reichlich lohnen und ihm auch ferner Segen, Kraft und Beistand verleihen!

Laut Wahl der Gemeinde übernahm Missionar Gerh. B. Giesbrecht das Amt des Gemeindeleiters und Pred. Heinrich B. Friesen das seines Gehilfen.

Die zweite Gemeindestunde war am 8. Februar. Diese stand unter dem Leitvers: „Aber, Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß“ (Ps. 39, 5).

Seit Januar haben wir drei liebe Geschwister der Gemeinde zu Grabe getragen: Maria Giesbrecht, 87, starb am 23. Januar 1964. Schw. Maria Löwen, 72, starb am 31. Januar. Br. Harry D. Hein, 24, starb am 1. Februar. Unser herzliches Beileid sagen wir den Angehörigen mit Sprüche 10, 7: „Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen.“

Pred. Willy Janz hielt eine Ansprache anhand von Röm. 14, 7 unter dem Thema: „Die Basis für die christliche Einheit“. Wir unterhielten auch das Abendmahl.

Erwähnt sei auch der Besuch der Friesländer MBG-Jugend. Sie dienten an 4 Ortschaften mit einem einfachen aber sehr eindrucksvollen Programm. Wir sind ihnen dankbar.

Ein besonderer Höhepunkt im Leben der Gemeinde war das Tauffest am 1. März, zu dem auch viele auswärtigen Gäste und Freunde gekommen waren. Die Taufansprache hielt Br. Jakob Penner über Römer 6, 1—3 mit folgenden Ausführungen: Ein Tauffest ist immer ein Siegesfest der Gemeinde. Die Taufe bedeutet, mit Christus gestorben, begraben und auferstanden sein. Folgende Personen wurden getauft: Hedwig Balzer, Leni Neufeld, Marianne Löwen, Grete Regier, Edith Wiens, Helmuth Kasper, Jakob Eitzen, Harold Neufeld und Emmy Ratzlaff.

Unsere Missionare Gerhard Heins und Walter Rennerts haben Stationen gewechselt. Voraussichtlich werden Gerhard Heins die Station bei Halbstadt und Walter Rennerts die bei Filadelfia betreuen.

Unsere übliche Gemeinde-Hauptversammlung war Sonntag, am 5. April. Der Eröffnung durch unseren Gemeindeleiter, Pred. Gerhard B. Giesbrecht, folgte die Einleitung von Br. Abram Regier mit Psalm 22, 23—32, verbunden mit Gebetsgemeinschaft. Der Chor sang Lieder wie „Ruh von der Arbeit“, „Heilig, heilig, heilig“ u.a.m. Die erste Ansprache hielt Br. Heinrich P. Löwen anhand von 1. Mose 42, 6.7, 1. Mose 3, 9

(Siehe umseitig)

Silberhochzeit des Ehepaares David und Liese Rogalsky, Gem, Alta.

Die Feier war am 2. April 1964 in unserm Bethaus. Mit den Worten des 103. Psalms dankte das Jubelpaar dem Herrn: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!“ 25 Jahre hatte der Herr sie geführt durch Freud und Leid und dafür wollten sie ihm nun ein Dankfest feiern. Das Wetter war günstig und es waren viel Gäste erschienen, auch von Winnipeg, Coaldale und Brit. Kolumbien. Die Kinder waren, außer einem Schwiegersohn, alle auf dem Fest.

Gemeindeleiter J. P. Dörksen eröffnete die Feier und hieß alle erschienenen Gäste im Namen des Jubelpaars willkommen. Dann hielt Pred. H. H. Siemens eine deutsche Ansprache über Ps. 103, 1—5. Pred. J. P. Dörksen sprach anhand von 5. Mose 8, 1—10 in Englisch. Zwischen den Ansprachen wurden von den Töchtern des Jubelpaares Festlieder gesungen mit Klavierbegleitung von L. Martens von B.C., der Braut des ältesten Sohnes. Das jüngste Töchterchen trug zu Anfang ein schönes deutsches Gedicht vor. Zum Schluß sagte der älteste Sohn ebenfalls ein Gedicht in Deutsch.

Der Jubilar gab in kurzen Worten dem Herrn die Ehre für dessen gnädige Führung in den nun verflossenen 25 Jahren. Der Grundton des Festes war Lob und Dank dem himmlischen Vater gegenüber.

Im Kellerraum der Kirche folgte ein Festmahl für die große Versammlung und auch ein Stündchen herzlicher Gemeinschaft.

Die Geschwister grüßen auf diesem Wege alle ihre teuren Freunde nah und fern. Sie sind gesund und mutig in ihrer Arbeit.

H. B., Korr.

Graduationsfest der MBG-Bibelschule, Alberta

1. Reihe, v.l.n.r.: Jessie Hiebert, Elsie Pöttcker, Esther Warkentin, Elsie Bensler, Thelma Wiens, Susan Löwen, Margaret Wiens, Hertha Unruh, Elsie Kopp, Katie Heidebrecht. Hinten, v.l.n.r.: Harold Ratzlaff, die Lehrer Jacob P. Dück, A. R. Günther, J. Thielmann, Leiter, H. P. Neufeldt, G. A. Dirks. Schüler: John Hubert, Henry Plett. Peter Knelsen ist nicht auf diesem Photo.

Die Graduationsfeier war Sonntag, am 19. April, im MBG-Bethause zu Coaldale.

Am Vorabend dieser Feier hatten die 14 Absolventen, die nachfolgende Klasse, Lehrer, Eltern und Schulbehörde ein Bankett. Hier wie auch auf der Graduationsfeier war Lehrer Rudy Heidebrecht von Hepburn der Festredner. Das Hauptthema der Feier war „Treue“ und der Text seiner Rede war Offb. 2, 10b: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Hertha Unruh hielt die Abschiedsrede der Absolventen und zitierte Phil. 3, 13.14: „ . . . nicht, daß ich's ergriffen habe . . . strecke mich zu dem, das da vorne ist!“

Jeder Absolvent erhielt 2 Diplome, eines vom Bibelinstitut und 1 vom ETTA als Sonntagsschullehrer.

Fr. B. in MBH

MBG Filadelfia, Paraguay
(Fortsetzung von Seite 3—5)

Krieges 1962 waren über 47 Prozent der Bevölkerung unter 21 Jahren.

Die Mennoniten sind schon seit vielen Jahren in Algerien interessiert. Nach dem Erdbeben und Joh. 13, 36. Seine Ansprache hatte 3 Unterpunkte: Wo kommst du her? Wo bist du heute? Wohin gehst du? Der Chor sang „Einst schaut durch Tränen ich hinauf, wo Gottes Sohn verblich". Dann sprach Br. Albert Enns, kürzlich aus Kanada zurückgekehrt. Seine Texte waren 2. Mose 13, 21.22 und 2. Mose 14—31. Es folgten die Chorlieder „Alles dein" und „Halte stille, wenn dein Gärtner". Mit Schlußwort und Gebet von Br. A. Enns fand der Vormittag seinen Abschluß.

Am Nachmittag versammelten wir uns wieder als Gemeinde, um etliche wichtige Fragen zu behandeln. Etliche kurze Zeugnisse wurden zur Ehre des Herrn gegeben. Mit dem Liede „Solange Jesus bleibt der Herr" und Gebet von Br. Abram Giesbrecht kam dieser für uns wichtige Tag zum Abschluß. Der Herr wolle uns Gnade schenken, das Gehörte im eigenen Leben zu verwerten und in die Tat umzusetzen!

Sonntag, am 12. April, war auf der Missionsstation „Laguna Pora" ein Tauffest. 21 Indianer, die zum Glauben gekommen waren, 8 Männer und 13 Frauen, wurden getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Insgesamt sind dort bis heute 244 gläubige Indianer getauft worden. Dieser Tag war wieder ein Meilenstein in der Geschichte der Indianergemeinde von Laguna Pora. Geschw. Dietrich Lepps stehen der Arbeit auf der Mission vor. Wollen ihrer fürbittend gedenken.

Eine Gruppe von Jugendlichen unter Leitung von Br. Heinrich P. Löwen besuchte am 12. April das weitentfernte Dorf Neu-Mölln. Sie diente dort am Vormittag mit Ansprache und Liedern. Solcher Dienst wird dort von den Geschwistern geschätzt.

Montag, am 13. April, wurde die älteste Schwester unserer Gemeinde, Frau Maria Unrau geb. Peters, bei großer Teilnahme zu Grabe getragen. Dem leidtragenden Gatten Heinrich W. Unrau wünschen wir Gottes reichen Segen, Kraft und Trost für seinen ferneren Lebensabend!

Verlobung feierten Frl. Elvira Unger mit Ernst W. Unruh, beide wohnhaft in Filadelfia.

Der 3. Sonntag im Monat ist gewöhnlich der Jugend gewidmet. Ein allgemeines Jugendtreffen aller drei Gemeinderichtungen Fernheims fand am 19. April im Bethause der MBG zu Filadelfia statt. Auch Besucher aus der Orloffer und der Blumentaler Ecke waren da. Es war dieses ein wunderschöner Sonntagmorgen. Das Orchester von Filadelfia und ein Männerquartett dienten abwechselnd mit Darbietungen. Auch einige Gruppengesänge trugen zur Verschönerung dieses Tages und des Programms bei. Br. Walter Rennert brachte die erste Ansprache über Matth. 11, 25—30. Wertvoll und lehrreich war auch der darauffolgende Vortrag: „Wie erkenne ich meine Aufgabe in der Gesellschaft?" von Lehrer Ernst Eitzen. Er behandelte dieselbe nach drei Unterpunkten: 1. Wo ist die Aufgabe? 2. Wie erkenne ich sie? 3. Wie erfülle ich sie?

Am 26. April war der Familienabend der Gemeinde. Der Besuch vonseiten der Gemeindeglieder läßt zu wünschen übrig. Dirigent Hans P. Löwen leitete den Abend. Zuerst folgte Musik auf der elektrischen Orgel von Frau Willy Janz. Geschw. Peter J. Neufelds und Hans Balzers sangen zusammen: „Alles Leben strömt aus dir" und „Alles will ich, Herr, verlassen". Auch das Lied, gesungen von 3 Schwestern „Füll mich, Herr, mit deiner Liebe" war wunderschön! Pred. Willy Janz brachte dann einen kurzen Bericht über Sinn und Zweck seiner Reise nach Friesland und Volendam. Anschließend begann Missionar Walter Rennert mit der Auslegung des Heilsplanes Gottes. Einleitend betonte er, daß die Bibel allein die Quelle zur Heilsgeschichte Gottes ist, und daß dieselbe für jede Lage des Lebens ein Wort hat. In den nächsten Abenden machte er Fortsetzung. Nach weiterem Gesang und Gebet gingen wir getrost und gestärkt von dannen.

Am 26. April war ein Indianertauffest auf der Mission in Waldrode, Neuland, wo 13 Personen mit der Taufe bedient wurden. Geschw. Alex Bartels sind Leiter der Missionsstation.

Schw. Sara Janzen liegt gegenwärtig im Hospital zu Filadelfia. Sie erlitt am 2. Februar einen Schlaganfall. Ihr Sprechen auch das Schlucken geht schwer. Sie schätzt die Fürbitte aller, die ihrer gedenken.

Die Missionare Gerhard Hein und Dietrich Lepp fuhren in diesem Monat zu einer Uebersetzungskonferenz nach Peru, die vom 27. April bis 22. Mai stattfindet.

In den ersten Tagen des Aprilmonats herrschte schon kühleres Wetter. Dann stieg die Temperatur als der Nordwind einsetzte und eine Zeitlang anhielt. In der zweiten Monatshälfte setzte ein sanfter, schöner Regen ein, besonders geeignet für Obst- und Gemüsebau. Der Wind wechselte von einer Richtung zur andern, und es hatte fast den Anschein, als hätte die liebe Sonne uns verlassen. Doch in den ersten Tagen des Mai grüßte sie uns recht freundlich, so daß wir momentan mit dem Wetter ganz zufrieden sind.

Wir wünschen dem werten Schriftleiter und dem ganzen Personal des Publikationshauses Gottes reichen Segen, Kraft und Beistand für ihre Arbeit!

Es grüßt freundlich
Peter P. Kasper, Korr.

MCC-Nachrichten
(Fortsetzung von Seite 1—4)

den Zerstörungen in Orleansville im Jahre 1955, kamen sie und errichteten in dem Dorf Flatters 30 Häuser.

Heute arbeiten das MCC und die Missionsbehörde (Elkhart) dort Hand in Hand. Auch das Diakoniewerk der deutschen Mennoniten beteiligt sich in wachsendem Maße. Sie haben in Frankfurt eine Kleidersammelstelle eingerichtet und mit dem Versand von Spenden nach Algerien begonnen. Mennoniten in Holland, Deutschland und der Schweiz haben heute ihre Freiwilligen, die mit dem MCC zusammen in Algerien arbeiten. Die französischen Mennoniten sandten eine Krankenschwester.

Obwohl das MCC bereits schon während des Bürgerkrieges in Algerien tätig war, hat es seine Arbeit ausgedehnt und sich 16 protestantischen Kirchen und karitativen Verbänden angeschlossen in der Bildung des christlichen Komitees zum Dienst in Algerien (CCSA). Dieser Verband entstand im März 1962 und sieht seine Aufgabe in der Zusammenarbeit mit den Einheimischen im Aufbau ihres Landes.

Das Komitee für christlichen Dienst in Algerien ist verantwortlich für 1,400,000 Totalbedürftige in den Kreisen Konstantin und Batna. Als totalbedürftig bezeichnet die Regierung solche, die keinerlei Einkommen haben.

Im Winter 1962—63 wurden in den genannten Kreisen Spendenverteilungen vorgenommen. Seit März 1963 sind diese Großverteilungen reduziert worden und das Verteilungsprogramm wurde 500 Meilen weiter westlich in das Gebiet um Orleansville, das heutige Al-Asnam, verlegt. Verteilungen werden durch den Ortsansässigen Präfekten geplant und von vier MCC-Arbeitern beaufsichtigt. Es sind Irene Bishop (Perkasie, Pa.), Gerda Bögli (Tavannes, Schweiz) und 2 Paxmänner, Peter Neufeld (Laird, Sask.) und Ronald Stutzman (Corry, Pa.). Miß Bishop ist eine langjährige MCC-Arbeiterin, eine Reihe von Jahren in Europa. Diese Gruppe untersteht dem CCSA-Leiter in Algiers, das 4 Fahrstunden von Al-Asnam liegt.

Miß Bishop ist Leiterin des neuen Unternehmens und verbringt viel Zeit mit dem Besuch von Notstandsgebieten und Verhandlungen mit dem Präfekten von Al-Asnam. Miß Bögli dient als französischer Dolmetscher, Sekretärin und Haushälterin. Die Paxmänner führen die eigentliche Verteilung durch und sind für das Lagerhaus und die Unterbringung der eintreffenden Sendungen verantwortlich.

Im Dezember, Januar und Februar wurden 8 Verteilungen vorgenommen. Ueber 42,000 Araber erhielten neue und getragene Kleider, Schuhe, Bettzeug, Decken und Weihnachtsbündel.

Nach Berichten der Verteiler sind die Einwohner von Noliere im Kreis Al-Asnam die Aermsten, denen sie bisher begegnet sind. Anstelle von Schuhen und Strümpfen hatten viele Lumpen um ihre Füße gewunden und Lederstücke als Sohlen angeschnürt. Andere trugen nicht einmal das, sie gingen in Hitze, Regen und Kälte barfuß. Das Team setzte seine Verteilungen im März und April fort.

Nach Kriegsende verließen die meisten französischen Siedler eiligst das Land. Unter den 900,000 Emigranten waren 70 Prozent aller Techniker, Verwaltungsbeamten, Landwirte und Fabrikleiter Algeriens. Folgedessen ging die Industrieproduktion scharf zurück.

Ein großer Teil von Algerien ist Wüste; nur drei Prozent der Gesamtfläche wird bebaut. Der größte Teil der ländlichen Bevölkerung besteht aus armen arabischen Bauern und Nomaden, die von einem Weidegebiet ins andere ziehen. Der durchschnittliche Algerier verdient 50 Dollar im Jahr. Nur einmal im Monat kann er sich Fleisch kaufen.

Allem Anschein nach ist es ein langer mühsamer Weg, bis sich der junge Staat wird selbst versorgen können. CCSA sieht eine lange Arbeitszeit voraus und ersucht heute das MCC, die Arbeit des Komitees für christlichen Dienst fortzusetzen, wenn diese Organisation ihre Tätigkeit im Juni 1965 einstellen wird.

*

Unternehmen „Mitternachtssonne" begann am 5. Mai

Der mennonitische Katastrophenhilfsdienst hat sein Team Nr. 1 für das Alaskaprojekt auf der Afognak-Insel. Dort soll ein Indianerdorf aufgebaut werden.

Neue Baufachkräfte, hauptsächlich aus Kanada, trafen am 5. Mai in Seattle, Wash., zu einer eintägigen Orientierung ein. Die Männer flogen dann am 6. Mai nach Anchorage, wo sie mit Vertretern des „Bureau of Indian Affairs" konferierten. Diese Dienststelle für Indianerangelegenheiten sorgt zusammen mit dem „Lions International Service Organisation" für die Unterbringung und Verpflegung der Männer. Außerdem spendete der Lions Club das Baumaterial.

Die Afognak-Insel liegt 200 Meilen südlich von Anchorage. Dreimal wöchentlich findet per Flugzeug Post- und Passagierverkehr vom Festland zur Insel statt. Außerdem hat die Insel Funkverbindung mit der Außenwelt.

2 Freiwillige kommen aus den USA und 7 aus Kanada:

Manitoba — Bauarbeiter: Jake Klassen, 373 Cumberland Ave.; Rudy Nießen, 1025 Downing St.; James Penner, 125 Arden Ave., alle aus Winnipeg.

Saskatchewan: Eldon Steckley, 821 Ave. C North, Saskatoon, Klempner.

Alberta — Bauarbeiter: John H. Dyck, Coaldale, J. F. Penner, Didsbury, Arthur Shantz, Blue Sky.

Einführung von MCC-Arbeitern

Diese 2. Gruppe dieses Jahres wurde vom MCC in Akron, Pa., vom 7.—21. April vorbereitet für ihren Dienst. Die 16 Freiwillige sind alle in den USA zu Hause. Sie gehen ins Hilfswerk im Ausland, in den Paxdienst, in den Freiwilligendienst, oder sie werden in Akron beim Hauptoffice arbeiten. 2 Wochen waren gefüllt von Vorträgen, Andachten, Besprechungen, Besuchen von Arbeitsstellen, Filmvorführungen, Aufsätzen und Prüfungen zum kommenden Dienst.

Kanadas Premier Lester B. Pearson

wurde gebeten, bei der Wiedervereinigung getrennter Familien behilflich zu sein.

Premierminister Pearson zieht eine Bitte in Erwägung, sich bei dem russischen Premier Chruschtschow im Interesse der Familien zu verwenden, die durch den 2. Weltkrieg getrennt worden sind.

Als Beispiel gilt die traurige Lage des Gerhard G. Sawatzky, Winkler, Man., der schon seit 18 Jahren von Frau und Tochter getrennt ist. Seine Tochter ist kurz darauf geboren. Er hat sein Kind niemals gesehen, das jetzt im jugendlichen Alter steht.

Bürgermeister Peter J. Kröker von Winkler begleitete G. Sawatzky letzten Monat nach Ottawa. Sie sprachen bei zuständigen Regierungsbeamten in dieser Sache vor und es wurde ihnen vom Auslandsministerium Hilfe zugesichert. Frau Margaret Konantz, Abgeordnete (Liberal) für Süd-Winnipeg, arrangierte eine Begegnung mit Premier Pearson.

Der Bürgermeister von Winkler appellierte an den Premier, bei Chruschtschow Fürbitte für die Neukanadier einzulegen, die ihre nahen Angehörigen aus Sowjetrußland nach Kanada bringen möchten. Der Premier erwiderte, daß er diese Frage ernstlich erwägen werde.

G. Sawatzky hat die Einreisegenehmigung nach Kanada für seine Angehörigen erhalten, aber die UdSSR hat den beiden Frauen die Ausreisevisa versagt. Der Bürgermeister von Winkler schrieb vor einem Jahr an Premier Chruschtschow. Er stellte ihm den Fall vor Augen und bat dringend, doch schon nur aus allgemeinem, menschlichem Mitgefühl den Betroffenen Familien die Möglichkeit zu geben, wiedervereint zu werden. Ein Antwortschreiben von einem Beamten des sowjetrussischen Konsulats in Ottawa lautete, daß Frau Sawatzky und ihre Tochter keine Ausreisegenehmigung beantragt hätten. Bürgermeister Kröker ant-

wortete dem Beamten und schickte Ende letzten Sommers einen zweiten Brief an Premier Chruschtschow. Er gab die Daten der Anträge an und teilte mit, daß Frau Sawatzky noch einen neuen Antrag stellen werde.

Am 23. Dezember 1963 teilte das sowjetrussische Konsulat dem Bürgermeister mit, daß Frau Sawatzkys Antrag nochmals durchgesehen worden ist, aber daß die Sowjetregierung keine stichhaltigen Gründe sieht, ihren früheren Beschluß zu ändern.

Der Bürgermeister von Winkler hat in Ottawa erfahren, daß es etwa 200 ähnliche Fälle in Kanada gibt, in denen Familien durch den 2. Weltkrieg getrennt worden sind. Er bat den Premier Kanadas dringend, sich für die vom Schicksal so schwer betroffenen Menschen einzusetzen. Er sei davon überzeugt, daß ein direkter Appell von Rt. Hon. Pearson an Premier Chruschtschow Resultate erzielen würde.

Während seines Aufenthalts in Ottawa besuchte der Bürgermeister von Winkler die Botschaft der UdSSR und sprach dort mit Vadim Kavalerov, dem Konsularsekretär, und mit E. M. Murashev, dem zweiten Sekretär. Die Russen gaben vor, daß in vielen Fällen russische Bürger, die nach Kanada kamen, den Wechsel zu groß fanden und bald darauf die Rückreise nach Rußland beantragten. Kröker und Sawatzky sagten, sie würden dafür bürgen, die Rückreise für Frau Sawatzky und Tochter zu bezahlen, falls die zurückwollten.

Bürgermeister P. Kröker und G. Sawatzky sind Mitglieder des Kanadischen Komitees für Wiedervereinigung der durch den 2 Weltkrieg getrennten Familien. Das Komitee hat seinen Hauptsitz in Winnipeg.

„Winnipeg Free Preß"

P.S. Das Komitee für die Wiedervereinigung der durch den 2. Weltkrieg getrennten Familien hat Frau Marg. Konantz, M.P. (Winnipeg), gebeten, den Ehrenvorsitz im Komitee zu übernehmen. Frau Konantz hat die Ernennung gerne angenommen.

E. P.

Aus Leserbriefen

Ottawa, Ont.

Unlängst brachte die M.R. eine Namenliste der Minister des föderalen Regierungskabinetts. Bedauerlicherweise ist die Liste stark veraltet. Einliegend finden Sie ein neueres Verzeichnis.

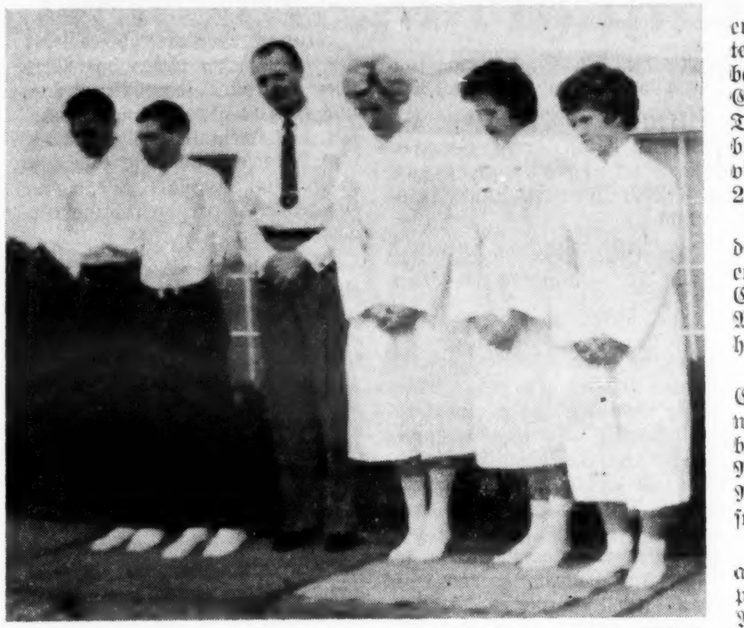
Zu dem Artikel „Wir können nicht länger schweigen", von P. P. Kornelsen, B.C., kann ich auch nicht schweigen. P. Kornelsen äußerte da eine Ansicht über die Herkunft der Uraltataren. Ich möchte bemerken, daß die Mongolen, ähnlich anderen Völkerschaften, sich über die Grenzen ihrer eigenen Heimat ergossen. Im Brockhaus-Lexikon, Bd. 18, S. 484, heißt es: „ . . . die Tataren, auch die Uraltataren, sind türkisierte Mongolen".

Der Schreiber kann es auch scheinbar nicht fassen, daß „Peace Shall Destroy Many" nur eine Novelle ist.

Mit den besten Grüßen zeichnet

G. J. Harder,
Ottawa, Ont.

Tauffest der MBG zu East Aldergrove, B.C.



V.l.n.r.: Ronny Janzen, Dan Klassen, Pred. Rudy Janzen, Viola Willms, Hilda Warkentin, Irene Nickel.

Durch treues Ausstreuen des Wortes Gottes im vergangenen Winter, wie auch durch die Evangelisation von Br. H. H. Epp, Saskatoon, Sask,. vom 31. Jan. bis zum 9. Febr., dann auch dank der Evangelisation im MEI, dank der Sonntagsschule und elterlicher Erziehung hat das Wort Gottes seine Wirkung an Menschenherzen nicht verfehlt. Am 26. April durfte unsre Gemeinde 5 Peronen taufen. Die Taufhandlung vollzog Br. Rudy Janzen am Vormittag, wonach die Aufnahme der Neugetauften in die Gemeinde stattfand. Wir sind dem Herrn dankbar für die neuen Geschwister. Es legt auf die Gemeinde auch neue Verpflichtungen und Pflege der jungen Glieder.

Dankbar sind wir als Gemeinde auch für die Arbeiter am Wort, die der Herr uns in Geschw. Rudy Janzens wie auch in Geschwister John Pankratz, früher Gem, Alta., zugeführt hat.

Hoffnungsvoll schauen wir in die Zukunft, wann der Herr uns die Geschw. C. D. Töws, zur Zeit in Heidelberg, Westdeutschland, zurückführen wird. Nach Abschluß ihrer Arbeit dort soll Br. Töws als Leiter unsrer MBG zu East Aldergrove antreten. Sie haben den Ruf von der Gemeinde angenommen. Mit Freuden erfahren wir, daß der Herr ihre Arbeit dort segnet. Wir wollen sie weiter fürbittend unterstützen und beten, daß der Herr ihr Zeugnis dort noch weiter segnen könnte.

Die Gruppe hier in Brookswood, die sich sonntäglich vormittags versammelt, um in der Gegend ein Zeugnis zu sein, will sich in nächster Zukunft als MB-Ortsgemeinde organisieren. Wir vermissen die Geschwister in unseren Versammlungen, doch wünschen wir ihnen viel Segen zur Arbeit!

J. W., Korr.

Das föderale Regierungskabinett Kanadas

(nach Rangordnung)

The Rt. Hon. Lester Bowles Pearson, Premierminister. (Die weiteren 24 Minister werden mit „The Honorable" bezeichnet)

Paul Joseph James Martin, Staatssekretär für Außenamt;

John Whitney Pickersgill, Minister für Transport;

Paul Theodore Hellyer, Minister für Landesverteidigung;

Walter Lockhart Gordon, Finanzminister;

Mitchell Sharp, Minister für Gewerbe und Handel;

George James McIlraith, Präsident des königlichen Staatsrates für Kanada und amtierender Minister für die Staatseinnahmen;

William Moore Benidickson, Minister für Bergbau und Technik;

Arthur Laing, Minister für Nördliche Angelegenheiten und Naturschätze der Nation;

Maurice Lamontagne, Staatssekretär;

Lucien Cardin, Beigeordneter Minister für Landesverteidigung;

Allan Joseph MacEachen, Arbeitsminister;

Jean-Paul Deschatelets, Minister für Oeffentliche Unternehmungen;

Hedard Robichaud, Minister für das Fischereiwesen;

J. Watson MacNaught, General-Staatsanwalt;

Roger Teillet, Minister für Veteranenbelange;

Judy LaMarsh, Minister für Oeffentliches Gesundheitswesen und Wohlfahrt;

Charles Mills Drury, Minister für Industrie und Abwehrproduktion;

Guy Favreau, Justizminister und Oberstaatsanwalt;

John Robert Nicholson, Minister für das Postwesen;

Harry Hays, Landwirtschaftsminister;

Rene Tremblay, Minister für Staatsangehörigkeit und Immigration;

John Joseph Connolly, Minister ohne Portfeuille;

Maurice Sauve, Minister für Forstwirtschaft;

Yvon Dupuis, Minister ohne Portfeuille.

(Eingesandt von G. J. Harder, Ottawa)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung auf S. 1—5)

erstes Sängerfest mit voller Beteiligung. 18 Gemeindechöre gaben am Nachmittag des Tages im Gebäude des „Queen Elizabeth Theatre" in Vancouver ihre Darbietungen. Etwa 590 Sänger und viel Zuhörer, im ganzen etwa 2,000 Personen, nahmen teil.

— Am Ostermorgen 1964 war der erste Gottesdienst in dem neuen MBG-Bethause zu Crooked Creek, Alta. (Cornwall-MBG-Missionsbethaus). Die Einweihung soll am 7. Juni stattfinden.

— Die MBG zu Dawson Creek, B.C., baut ein Bethaus, wobei die Glieder viel Gratisarbeit tun. Ihr Prediger, Br. Jake Neufeld, tritt im Juli an der Niagara-MBG, Ontario, als Pastor an.

— Pred. F. C. Peters, Lehrer am MBG-Bibelcollege, Winnipeg, begibt sich am 8. Juni im Auftrage der MBG-Missionsbehörde auf die Reise nach Indien, wo er mehrere Monate in Schulen und Gemeinden lehren und predigen soll.

— Eine muntere Schar von etwa 45 Schülern der Elmwood-Gemeindeschule für Deutsch und Religion brachte am 17. Mai, abends, im Bethause ein gutes Schlußprogramm der Schule. Vielleicht hilft das, damit im nächsten Schuljahr wenigstens die doppelte Anzahl der Schüler kommt!

— Vom 23.—25. Mai hat die MBG zu Gem, Alta., einen Sängerkursus unter Lehrer Helmut Janzen vom MBG-Bibelinstitut, Clearbrook, B.C.

— In Morden, Man., war am 11. Mai, abends, eine Versammlung der Sonntagsschullehrer, Jugendleiter und Chordirigenten des südlichen MBG-Distrikts Manitobas. Sie behandelten die Anliegen ihrer Arbeitszweige und wählten Vertreter in die respektiven Provinzkomitees.

— In Regina, Sask., hatte die MBG vom 26. April bis 6. Mai Evangelisation, wobei Pred. H. H. Epp, Saskatoon, diente, an einem Abend Evangelist Barry Moor.

— Die MBG zu Port Rowan, Ont., verkaufte zum Muttertag Blumen und der Erlös ging als Spende für Sommerbibelschule in Paraguay.

— In Port Edward, B.C., tritt Br. John P. Schmidt, gegenwärtig am Taborcollege, Mitte Juni an als Leiter der MBG-Missionsgruppe.

— Br. Leslie Buhler soll von der Abbotsford-MBG, B.C., zum Predigtdienst ordiniert werden.

— Am 17. Mai war die Graduationsfeier des MBG-Bibelinstituts von Clearbrook im Bethause der Clearbrook-MBG. Am 31. Mai, abends, ist die Graduationsfeier der MEI, in der Aula der Schule.

— Von der Manitoba-Universität wurden in diesem Jahr während ihrer 85. Graduationsfeierlichkeit auch 140 Studenten mit mennonitischen Namen promoviert. Sie waren fast in allen Fakultäten vertreten.

— Die „Royal Commission on Bilingualism and Biculturalism" hält am 27. Mai eine öffentliche Versammlung ab und zwar von **2 Uhr nachm. im United College, Winnipeg. Wer ein kluges Wort** beitragen will, ist eingeladen zu kommen.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Geschw. Henry Spensts, Yarrow, Frl. Brigitte Dreik, West-Berlin, Deutschland, Elsie Hamm, Wedel-Holst bei Hamburg, Maria Redekop, Clearbrook, B.C., Jacob Thielmann. Coaldale, Alta., Familie R. Henkelmann, Kitchener, Ont., Hannelore Schröder, Ingrid Brix und Erna Stofast, alle von Toronto, Ont., Linda Leber, Weston, Ont.

*

Vereinigte Staaten

— Lehrer John H. Redekop, Clearbrook, B.C., gegenwärtig Lehrer und Student an der Universität des Staates Washington, folgt zum kommenden Schuljahr dem Ruf als Lehrer am Pacific College in Fresno, Calif. Er hat das MEI absolviert, an der Bibelschule und an der Universität von B.C. studiert, dann in Heidelberg, Westdeutschland, in Californien und Washington und bewirbt sich jetzt um den Ph.D.-Titel in Geschichte und Politischer Wissenschaft.

— Am MBG-Bibelseminar in Fresno werden in diesem Jahr Robert Friesen, Roland Reimer, Jacob Geddert und Peter Martin Hamm mit dem B.D.-Titel (Bachelor of Divinity) graduiert.

— Taborcollege graduierte am 17. Mai 73 Studenten. Pred. Orlando Wiebe, Lehrer am College, und Dr. Erwin N. Hiebert sprachen bei der Feier. Dr. Hiebert ist Pred. C. N. Hieberts Sohn und ist gegenwärtig Associate Prof. in Geschichte der Naturwissenschaft an der Universität von Wisconsin.

— Am 1. Mai hatten die MBG-Chöre aus Kansas und Nebraska ein Sängerfest im Taborcollege Gymnasium, Hillsboro.

— Am 3. Juni tritt Pred. Martin A. Kröker im Auftrage der MBG-Wohlfahrtsbehörde eine Reise nach Südamerika an. Dort tagt am 7. und 8. Juli die MBG-Konferenz von Paraguay.

— Die April-Ausgabe des „Mennonite Quarterly Review" ist dem Leben und Wirken des im vorigen Jahr verstorbenen Predigers, Lehrers und Schriftstellers Dr. Harold S. Bender gewidmet.

*

Curitiba, Brasilien

(„Bibel und Pflug")

Am 17. April starb Frau Heinrich Voth geb. Margarethe Martens, 58.

Gerhard H. Neufeld, Dirigent des MBG-Chores in Boqueirao. erwarb sich 1962 das Ingenieur-Diplom und erhielt dann ein Stipendium, um sein Studium in Marburg, Westdeutschland, fortzusetzen. Am 22. April trat er die Reise dorthin an und wollte dabei auch andere Länder Europas besuchen.

Am 26. April sprach Aelt J. J. Thießen (Saskatoon, Kanada) in Witmarsum auf einer Jugendkonferenz der Mennonitengemeinden.

* * *

USA. — Der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses des amerikanischen Senats, William Fulbright, hat die Grundzüge seiner umstrittenen politischen Thesen verteidigt, die er am 25. März unter dem Motto „Alte Mythen und neue Realitäten" in

(Fortsetzung auf Seite 8—5)

Verwandte und Freunde gesucht

Wir erhielten folgenden Brief von einer Maria Sawatzky, Zentralasien, UdSSR, mit der Bitte, ihr behilflich zu sein ihre Cousine zu finden:

Ich, Maria Sawatzky, suche meine Cousine Lena Koop, die in Kanada sein soll.

Mein Vater, Johann Heinrich Sawatzky, hat im Dorf Karpowka gewohnt und wurde 1938 genommen, später kam keine Nachricht.

Meine Mutter war eine geb. Helena Abramowna Koop, geboren im Dorf Kotljarewka.

Ich bin geboren im Solidowskij Rajon, Stalinskaja Oblastj, Dorf Karpowka, ausgesiedelt 1941 mit Mutter nach Frunse, Zentralasien.

Meine Tante, Mutters rechte Schwester hieß Liese Abr. Koop. Ihre Tochter, Lena Koop, die in Kanada sein soll, suche ich.

Sie hat hier noch 2 Brüder, Abram und Peter, und eine Schwester Anna am Leben. Die Eltern sind gestorben.

Meine Adresse ist:

USSR — Кирг. С.С.Р., Фрунзенская Область, Гор. Такмак, Шоссейная ул. №79, Пол. Завацки, Мария Ивановна.

Eingesandt von H. H. Goossen, Box 149, Yarrow, B.C.

*

Elisabeth Mühldenbergen geb. Schäfer sucht ihre Geschwister, die von Saratow, Kaminka, nach Argentinien, Prov. Buenos Aires, Kolonie Nr. 2, gezogen sind. Es sind Joseph Schäfer, Gabriel Maier und Anna Schäfer.

Meine Ardesse ist:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Омская Область, Исилькульский район, Солнцевок с/с, дер. Петровка, пол. Елизавета Милденберген.

*

Gesucht werden Maria und Margareta Derksen, die mit ihrem Vater Peter Derksen 1923 von Rußland nach Kanada auswanderten und bis 1931 in Winnipeg gewohnt haben.

Adresse der Suchenden Cousine Tina Derksen, geboren 1902:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Алтайский Край, гор. Славгород, ул. Красноармейская, дом 242, Дерксен Екат. Павловна.

Einsender: Aron Regehr, 342 Devon Ave., Winnipeg 16, Man.

*

Gesucht wird Johann Jakob Kopp, geboren am 14. März 1914. Gewohnt hat er im Ordshnikidsewskij Kraj, Archangelskij Rajon, Starodubskij Seljsowjet, Posjolok Kolontarowka, Kolchos Tehlmann. Von dort wurde er am 31. August 1941 einberufen und nach Poltawa geschickt. Auf Nachricht wartet seine Frau geb. Aganetha Johann Thießen, geb. am 15. März 1919 in Kolontarowka, mit 2 Kindern. seine Mutter ist eine geb. Maria Martins, gewohnt am Terek bis 1918, geboren 1888. Für Auskunft dankt im voraus

David Klassen, 27 Logan St.,
St. Catharines Ont.

R.M.G.
Deutschsprechender registrierter Masseur

ABE GOERZ

Massage Clinic
460A Frederick St., Kitchener, Ontario — Bus. Tel. 743-3552

Die Bibel im alten und im neuen Rußland

Graf M. M. Korff schrieb 1867 wie folgt: „Im Leben des Menschen hat alles seine Bedeutung, und es gibt nichts, keine Kleinigkeit, kein Ereignis, das nicht wichtige Folgen hätte, wie Sacharja in Kap. 4, 10 sagt: „Denn wer ist, der diese geringen Tage verachte?"

Das habe ich oft erlebt, und, ehe ich von der Erweckungsbewegung im Jahre 1874 berichte, will ich noch von einem unerwarteten Erlebnis erzählen, das ich einige Jahre früher hatte.

Es war 1867. Ich befand mich in Paris auf der Ersten Weltausstellung. Vieles interessierte mich sehr. Plötzlich stand ich im Park vor einem kleinen Ausstellungsgebäude, auf dem eine Fahne mit der Inschrift „Bibeln" wehte. Ich war damals ganz Weltmensch und kannte aus der ganzen Bibel nur die 4 Evangelien. Von der Britisch und Ausländischen Bibelgesellschaft hatte ich keine Ahnung. Zu meiner Schande sei es gesagt, ich dachte, daß sich unter dem Namen Bibel irgend eine neue Erfindung verbarg. An allen Seiten des Gebäudes waren kleine Fenster mit den Namen der verschiedenen Länder, und an dem einen stand in französischer Sprache geschrieben: Rußland. Ich ging hin und fragte um Auskunft.

Ein junger Engländer antwortete sehr freundlich und erklärte mir, daß die Bibelgesellschaft unentgeltlich Teile der Heiligen Schrift in verschiedene Sprachen versende; aus diesem Fenster könne man das Neue Testament in russischer Sprache erhalten. Das war mir alles neu. Das russische Testament war noch nicht in die russ. Sprache übersetzt worden, und in der Kirche hatte ich nur einiges aus dem Neuen Testament gehört.

Es entwickelte sich ein Gespräch und der Engländer war sehr froh, einen jungen Russen zu treffen. Er fragte nach meinem Namen und meiner Adresse. Er fügte hinzu, daß die Britische Bibelgesellschaft mir mit Freuden Bibelteile zur kostenlosen Verteilung zusenden würde. Die russische Zensur läßt keine Bibeln über die Grenze, sagte ich. Damals hatte nur der „Heilige Synod" die Erlaubnis, russische Bibeln zu drukken. Die Aussicht, Bibelteile verbreiten zu müssen, verdarb mir die ganze Freude an der Ausstellung.

Als ich nach Petersburg zurückkehrte, war eine der ersten Postsachen, die ich öffnete, die Meldung, daß aus England 3,000 Exemplare des Johannesevangeliums an meine Adresse abgesandt worden seien. Ich wußte wirklich nicht, wie ich sie erhalten und an wen ich sie verteilen sollte.

Mein Vater (hoher Staatsbeamter beim Kaiser) riet mir, ich sollte mich an den „Heiligen Synod" wenden und um Erlaubnis bitten, die Evangelien verbreiten zu dürfen. Ich schickte das Bittgesuch ein und erwartete eine Absage. Aber, der Mensch denkt und Gott lenkt. Sehr bald erhielt ich die Antwort: Der „Heilige Synod" gestattete die Auslieferung und gab mir das Recht, die Schriften zu verbreiten. Dieses war der Anfang der Bibelverbreitung im alten Rußland.

Als 1870 auch in Petersburg eine Gewerbeausstellung stattfand, wurde M. M. Korff die Erlaubnis zuteil einen Kiosk zu erbauen und Bibelteile verteilen zu lassen. Alle Mittel zum Bau und zum Druck der nötigen Schriften wollte der Synod geben. Das Gebäude lenkte die Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich. Die Fassade war ganz im russischen Stil erbaut, und am Fenster der Ausgabestelle stand mit großen Buchstaben geschrieben: „Das Licht Jesu erleuchtet alle." Auf dem Einband der Evangelien war geschrieben: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig" (Apg. 16, 31)!

Bei der Eröffnung der Ausstellung erschienen die ganze kaiserliche Familie, alle Mitglieder des Hofes und die Staatsbeamten am Ausgabefenster und erhielten je ein Evangelium. Es wurden damals 62,000 Evangelien verteilt, und alles wurde vom Synod bezahlt.

Von dieser Zeit fing die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft an, in Rußland die Heilige Schrift zu verbreiten. Ich möchte, ehe ich weiter die Arbeit der

(Fortsetzung auf S. 11—1)

Für jeden eine Bibel

Die Bibel
Neu übertragen und erklärt von Hans Bruns. Bibeldünndruckpapier, dreifarbiger, laminierter Schutzumschlag, 1856 Seiten, 6 Landkarten.

Balacron	$7.75
Grünleder, Farbschnitt	$9.95
Leder, Goldschnitt	$11.00

Jubiläums-Taschenbibel
Von Martin Luther, mit erklärenden Anmerkungen. Ohne Apokryphen — gotische Schrift — zweispaltig — Versunterteilung — fettgedruckte Kernsprüche — Parallelstellen — Dünndruckpapier — biegsame Einbände — 1616 Seiten.

1886 — Ziegenleder, Goldschnitt	$10.00
1882 — Leinen, Goldschnitt	$5.25
1881 — Leinen, Farbschnitt	$5.00
1891R — Ziegenleder, Reißverschluß, Rotgoldschnitt	$16.75
1891S — Ziegenleder, Schutzklappen, Rotgoldschnitt	$14.00
1885 — Schafleder, Farbschnitt	$7.50

Antiqua-Taschenbibel
Martin Luthers Uebersetzung mit Neues Testament im revidierten Text (1956). Lateinschrift — zweispaltig — fortlaufender Text — Gliederung in Sinnabschnitte — Kernsprüche in Kursivschrift — Parallelstellen am Fuß der Seite. Anhang. 4¾" mal 7¼". 1440 Seiten, Apokryphen 180 Seiten.

1729 — Ziegenleder, biegsam, Goldschnitt	$8.25
1729A — Ziegenleder, biegsam, Goldschnitt, Apokryphen	$8.75
1728 — Schafleder, biegsam, Farbschnitt	$5.95
1726 — Leinen, Farbschnitt	$2.25

Das Neue Testament
Ludwig Albrecht Uebersetzung. Fortlaufender Text. Erklärungen am Fuß der Seite. Dünndruckpapier, 726 Seiten mit Anhang.

Steif Leinen, Farbschnitt	$2.95
Leder, biegsam, Farbschnitt	$4.50
Leder, biegsam, Goldschnitt	$5.00

Kleinquart-Bibel
Martin Luther. Große gotische Schrift — zweispaltig — Versunterteilung — fettgedruckte Kernsprüche — Parallelstellen — Anhang. 8" mal 11".

441 — Leinen, Farbschnitt	$8.50
441A — Leinen, Farbschnitt, Apokryphen	$9.35
442 — Leinen, Goldschnitt	$11.50

Jubiläums-Hausbibel
Martin Luthers Uebersetzung. Gotische Schrift — zweispaltig — Versunterteilung — fettgedruckte Kernsprüche — Parallelstellen — Anhang mit Familienchronik. Mit erklärenden Anmerkungen. Apokryphen gesondert. 7½" mal 10". 1420 Seiten.

696 — Ziegenleder, Goldschnitt, Altdeutsch	$25.00
697 — Ziegenleder, reiche Deckenvergoldung, Goldschnitt	$25.00

Perl-Bibel
Martin Luther. Gotisch — zweispaltig — Versunterteilung — fettgedruckte Kernsprüche — Parallelstellen — Anhang. 1134 Seiten, Aprokryphen 144 Seiten.

1603A — Ziegenleder, Goldschnitt, Apokryphen	$7.50
1605S — Ziegenleder, Rotgoldschnitt, Schutzklappen	$9.25
1604 — Ziegenleder, Goldschnitt, Apokryphen, Reißverschluß	$12.00
1605AR — Ziegenleder, Goldschnitt	$6.25
1605AS — Ziegenleder, Rotgoldschnitt, Apokryphen, Schutzklappen	$9.75

The Christian Press, Ltd.
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Manitoba.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Die erste Schiffsreise ohne Eltern

Das Eis ist geschmolzen, der Frühling ist da;
wir fahren zu Pfingsten zur Großmama.
Die wohnt über'm See auf einer Farm.
Sie ist nicht reich und ist auch nicht arm,
hat Kühe und Schafe, Maschinen und Wagen;
und wir dürfen sie alles mögliche fragen.
Siehst Peter, sagt Gretel, das Haus dort im Wald?
dort sind wir bei Großmama schon recht bald.

Fruehlingswunder

Sieh, der Winter ist vergangen,
Schnee und Regen sind vorbei;
Leben, das der Tod gefangen,
bricht die Bande und wird frei.
Allerarten regt sich mächtig,
was des Winters Schlaf gedrückt,
o, und bald steht alles prächtig,
frühlingsmäßig ausgeschmückt.

Seinen Odem läßt Gott wallen
lebenswarm durch Wald und Flur,
Auferstehungsstimmen schallen
in die Gräber der Natur.
Ihre Adern wieder fließen,
und ihr Antlitz färbt sich schön,
tausend Lebenskeime sprießen
in den Tälern, auf den Höh'n.

Zarte Blumen öffnen zagend
hier und da ihr enges Haus,
Strecken ihre Häupter fragend
in die milde Luft hinaus.
Da wird lauter Ruf vernommen,
sorgenloser Vögel Chor:
Ja, der Frühling ist gekommen,
kommt, ihr Blumen, kommt hervor.

Ueberall erschallt es deutlich:
Leben ist vom Tod erwacht!
Und die Erde schmückt sich bräutlich
und der blaue Himmel lacht.
Komm, die Wunder anzusehen,
freu dich, Seele, inniglich:
Gott läßt seinen Odem wehen,
und der Frühling kommt für dich.

Karl Johann Philipp Spitta.

Der erste Kindergottesdienst

„Das versteht ihr Kinder noch nicht!" sagen die Eltern manchmal und schicken die Kleinen ins Bett. „Das könnt ihr Kinder noch nicht!" sagen die Lehrer in der Schule und bauen die Apparate für den Versuch allein auf. Es gibt viele Dinge, die Kinder noch nicht verstehen und noch nicht können.

Die Jünger Jesu dachten: die Kinder verstehen noch nichts vom Reich Gottes. Sie müssen erst erwachsen werden, bis sie mitreden können. Für die Kinder ist Jesus nicht gekommen. Er ist für die großen Leute da. Darum wollten die Jünger die Eltern wieder nach Hause schicken, als sie ihre Kinder zu Jesus brachten.

Aber Jesus dachte nicht so wie die Jünger. Er schalt sie und sprach: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes." Jesus wollte die Kinder gern bei sich haben. Sie waren ihm nicht zu klein. Er sagte sogar: „Gerade diese Kleinen hat Gott lieb. Für sie ist er ganz besonders da. Sie haben einen Ehrenplatz im Himmelreich."

Warum hat Jesus gerade die Kinder vor allen anderen Menschen zu sich gerufen? Gewiß nicht, weil sie brav und artig sind. Keins von ihnen hat ein ganz reines Herz, und jedes hat schon einmal etwas Böses getan. Aber Jesus hat sie trotzdem lieb. Er hat sie deshalb so lieb, weil die Kinder einen Helfer brauchen. Allein können sie nicht fertig werden. Schon am frühen Morgen muß die Mutter ihnen beim Waschen und Anziehen helfen. Sie muß dafür sorgen, daß sie etwas zu essen bekommen. Der Vater muß Geld verdienen, daß die Mutter Kleider und zu essen kaufen kann. In der Schule muß der Lehrer ihnen helfen, daß sie etwas lernen. Und wenn sie krank sind, muß der Arzt ihnen helfen, daß sie wieder gesund werden. So brauchen die Kinder vom Morgen bis zum Abend Menschen, die ihnen helfen. Sie wissen: allein geht es nicht. Ohne Hilfe können wir nicht leben. Das gefällt Jesus an den Kindern so sehr. Denn er ist doch zu uns Menschen gekommen, um uns zu helfen. Alle, die Hilfe brauchen, sind seine besonderen Freunde. Die Kinder gehören vor allem dazu.

Jesus hat sogar zu den Erwachsenen gesagt: „Wenn ihr nicht werdet wie Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen." Die Erwachsenen meinen nämlich oft: Wir verstehen alles, und wir können alles. Wir brauchen keinen, der uns hilft. Und sie können und verstehen auch wirklich viel mehr als die Kinder. Sie können Geld verdienen und Essen kochen, sie können Kleider nähen und sogar Flugzeuge bauen. Aber wenn sie meinen, daß sie alles können und verstehen, dann irren sie sich. Alles verstehen kann nur Gott allein. Jesus stellt den großen Leuten die Kleinen als Vorbild hin: „Von den Kindern könnt ihr lernen, daß ihr Hilfe braucht. An den Kindern könnt ihr sehen, daß wir Menschen nicht alles selber können und verstehen. Die Kinder machen euch vor, was Glauben ist, nämlich von Gott alle Hilfe erwarten."

Damals hat Jesus die Kinder zu sich kommen lassen. Er hat ihnen die Hände auf den Kopf gelegt und die Kleinen auf den Arm genommen. Er hat für sie gebetet und sie gesegnet. Das war der erste Kindergottesdienst. Aber auch heute noch ist Jesus für die Kinder besonders da. Er will sie anhören und liebhaben und segnen. Er will ihnen zeigen, daß Gott im Himmel sie liebt. Darum halten wir pünktlich Sonntagsschule. — Wir lassen die Kinder zu Jesus Christus kommen und wehren ihnen nicht. Denn wir wissen: sie gehören ins Himmelreich. *W. W.*

Der Lehrer

Zur Zeit des Ersten Weltkrieges diente ein junger Mann als Lehrer in einem französischen Dorf. Dieser Lehrer hatte sich dem Herrn ergeben und diente ihm voll Liebe und Treue. Er liebte seine Schüler von ganzem Herzen und war ihnen ein Bruder und Freund. Selbstverständlich mußten auch die Kinder solch einen lieben Lehrer lieben.

Als aber der Krieg kam, wurde auch dieser liebe Lehrer einberufen, um sein Vaterland zu beschützen. Er aber wollte nicht in der Armee dienen, sondern antwortete den Beamten: Die ganze Welt ist meine Heimat, alle Menschen gehören zu meiner Familie und aller Leben ist mir teuer und wert. Und Feinde? Die Liebe hat keine Feinde auf Erden! Alle Männer sind eines Geistes Söhne und alle Menschen Gottes liebe Kinder.

Man verhaftete ihn und schalt ihn einen Verräter und Taugenichts. In der Kaserne wurde er sehr gequält und gezwungen das Gewehr zu nehmen. Eines Nachts gelang es ihm, seinen Peinigern zu entwischen.

Er versteckte sich nicht, sondern erschien wieder frei in seiner Schule. Die Kinder hörten ihrem Lehrer sehr aufmerksam zu, ihre Herzen aber erzitterten als sie vernahmen, daß sie ihren lieben Lehrer wieder abholen würden. Es dauerte auch nicht lange, da drangen sie mit Bajonetten in seine Schule ein: Du bist wieder Deserteur, Anarchist! — Bitte, erlaubt mir, mich von meinen Schülern zu verabschieden. Kinder, ich gebe euch meinen letzten Rat: Lebet nur in der christlichen Liebe. Weg mit dem Kriege, nur für die Liebe lohnt es sich zu leben und zu sterben!

Kurz war das Gerichtsverfahren; schon am andern Tage wurde er erschossen. Vor dem Tode bat er um eins, daß man ihm nicht die Augen verbinden solle. So stand er mit offenem Gesicht an der Mauer. Er schrie: Für die Bruderschaft aller Menschen muß ich jetzt sterben! Es krachten die Gewehre als Antwort, und er sank blutübergossen zu Boden.

Wo seine Leiche begraben liegt blühten im letzten Frühjahr hellblaue Blumen. Aus diesem vergossenen Blut erglänzt uns eine neue Hoffnung!

Im Ersten Weltkriege in Moskau aus dem Russischen übersetzt und eingesandt von P. P. Kornelsen, Clearbrook, B. C.

Wussten Sie schon . . .

Schmerz muß sein!

Natürlich ist der Schmerz unangenehm, wenn wir uns mit dem Messer in den Finger schneiden oder das Zahnweh uns plagt. Aber der Schmerz zeigt uns, daß irgendwo in unserm Körper etwas nicht in Ordnung ist und daß wir dagegen Maßnahmen ergreifen müssen. Ohne das Schmerzempfinden würden wir unter Umständen umkommen, wenn wir eine kleine Wunde nicht rechtzeitig bemerken. In der Oberhaut, das ist die äußerste Schicht unserer Haut, befindet sich ein weitverzweigtes Netz von schmerzleitenden Nervenfasern. Wenn nur eine Nadelspitze in die Haut eindringt, spielen sich in Gedankenschnelle ganz bestimmte chemische und elektrische Prozesse ab. Fast gleichzeitig spüren wir den Schmerz. Und im gleichen Augenblick unternehmen wir auch schon eine Bewegung, um dem Schmerz zu begegnen oder ihm zu entgehen, ohne daß wir uns erst zu dieser Bewegung entschließen mußten.

*

Warum ersticken Fische nicht?

Viele Lebewesen können, wenn überhaupt, nur kurze Zeit unter Wasser bleiben, ohne zu ersticken. Woher nehmen die Fische die Luft?

Wasser enthält auch Luft. Nur sind die Luftbläschen so klein, daß wir sie nicht sehen können. Läßt man ein Glas Wasser längere Zeit stehen, ballt sich die darin gelöste Luft zu kleinen Bläschen zusammen und wird dadurch sichtbar. Fische besitzen ein besonderes Organ, mit dem sie die im Wasser gelöste Luft ausfiltern können. Das sind die Kiemen. Sie bestehen aus hautdünnen, weit verzweigten Verästelungen, die mit vielen feinen Blutäderchen durchsetzt sind. Diese reißen den Sauerstoff aus der im Wasser gelösten Luft heraus und führen ihn dem Körper zu.

*

Das Ohr der Eule — ein Meisterstück der Natur

Die Eule besitzt ein so feines Gehör, daß sie im Flug ihre Beute unter dem Laub rascheln hört und genau die Richtung feststellen kann, ohne ihr Opfer zu sehen. Mit unfehlbarer Sicherheit stürzt sie auf den Laubhaufen und holt sich die unter den Blättern versteckte Maus.

Ein Spiel

Stimme erraten

Liesel werden die Augen verbunden. Dann erst stellen sich alle andern Kinder in einer Reihe auf. Sie zählen mit möglichst verstellter Stimme langsam durch, also 1, 2, 3, 4, 5 und so fort. Liesel versucht dabei in der Reihe der Zählenden eine Stimme zu erkennen. Sobald sie einen Zählenden zu erkennen glaubt, ruft sie „Halt!" und sagt beispielsweise bei der Zahl 7 „Peter". Hat Liesel richtig geraten, wird diese Zahl aufgeschrieben und Peter muß an Stelle von Liesel treten, andernfall wird weitergezählt und Liesel muß weiterraten. Sieger ist, wer bei der niedrigsten Zahl, also am frühesten die Stimme eines Zählenden erkannt hat.

Der Vorderste in der Liebe zu Jesu

Predigt von Br. A. H. Unruh †

Text: Luk. 7, 36—50: Es hat ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm äße. Und er ging hinein in des Pharisäers Haus und setzte sich zu Tisch. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salbe und trat hinten zu seinen Füßen und weinte und fing an, seine Füße zu netzen mit Tränen und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen, und küßte seine Füße und salbte sie mit Salbe. Da aber das der Pharisäer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Gläubiger zwei Schuldner. Einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten, zu bezahlen, schenkte er's beiden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: Siehest du dies Weib? Ich bin gekommen in dein Haus; du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie hereingekommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Da fingen an, die mit zu Tische saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden!

Ich möchte die Verse 41 und 42 unterstreichen. „Es hatte ein Gläubiger 2 Schuldner. Einer war schuldig 500 Groschen, der andere 50. Da sie aber nicht hatten, zu bezahlen, schenkte er's beiden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben?"

Dankbarkeit und Liebe wohnen beieinander. Ohne wirkliche Dankbarkeit gibt es keine Liebe und die Liebe schließt immer die Dankbarkeit in sich; das ist eine allgemein beobachtete Tatsache. Man findet sogar Dankbarkeit unter den Tieren.

Möchte da den Kindern eine kleine Geschichte erzählen, die Spurgeon seinerzeit erzählt hat. Es war einmal ein Sklave, der hieß Androkles. Der hatte sich versündigt, gegen seinen Herrn verschuldet und sollte den Löwen vorgeworfen werden. Die Stunde kam, man warf ihn den Löwen vor, der Löwe aber, der ihn zerreißen sollte, kam an ihn hinan, schmiegte sich an ihn u. leckte ihm seine Füße. Wie kam das? Vor einiger Zeit hatte dieser Löwe einen Dorn in der Tatze gehabt. Das hatte dieser Sklave gesehen, war hingegangen und hatte den Dorn aus seiner Tatze gezogen. Das hatte der Löwe nicht vergessen; und als er jetzt diesen Sklaven sah, zerriß er ihn nicht, sondern war freundlich zu ihm. Der Löwe war dankbar für die Wohltat, die der Sklave an ihm erwiesen hatte.

Wenn schon Tiere dankbar sein können, wievielmehr sollten wir Menschen dankbar sein für alles Gute, das uns getan wird, besonders für das Gute, das der große Gott uns erwiesen hat. Und das höchste Gut, das er uns geschenkt hat, das ist die Gabe in Christo Jesu, die Vergebung der Sünden und das ewige Leben. Wer den Heiland gefunden hat, kann nicht anders als dankbar sein und den Heiland lieben.

Der Herr Jesus hat hier dem Pharisäer Simon eine Geschichte von zwei Schuldnern erzählt. Sie waren beide in gleicher Lage, konnten beide nicht bezahlen, abgesehen davon, daß der eine 500 Groschen und der andre nur 50 schuldig war. Da schenkte der Wucherer jedem dieser Schuldnern ihre Schuld.

Selbstverständlich, sagte wohl der Heiland, kam Liebe in die Herzen dieser beiden Männer. Die Frage ist blos: **Wer der Vorderste in der Liebe war.** Da sagt der Pharisäer Simon ganz richtig: Derjenige, dem am meisten geschenkt war, liebte am meisten. Das ist wahr, sagt der Herr Jesus: „Du hast recht gerichtet."

So gab es zwei Männer, die beide ihren Wohltäter liebten, der ihnen die Schuld geschenkt hatte, aber der eine liebte mehr als der andere. Er wußte, ihm sei mehr geschenkt worden. So ist das auch im Verhältnis zu Gott. Derjenige, der das tiefste Gefühl hat, das ihm viel geschenkt worden ist, liebt den Heiland am meisten.

Wir wollen uns heute einmal gerade mit dieser Frage beschäftigen: Wer hat den Vorrang, wer ist der Vorderste in der Liebe? Nicht der Vorderste in der Gemeinde, nicht der Vorderste in der Gesellschaft, sondern der Vorderste in der Liebe zu Jesu.

In seinem Brief an die Philipper sagt er ihnen, daß die Liebe unter ihnen reicher werden sollte in allerlei Erkenntnis und Erfahrung. Ihr merkt, wie richtig der Apostel Paulus die Seele des Menschen beurteilt hat. Die Liebe wächst durch Erkenntnis und Erfahrung. Die zwei Dinge finden wir in obiger Geschichte.

Wie gelange ich dazu, daß ich der Vorderste in der Liebe werde durch allerlei Erkenntnis und Erfahrung? Es muß einmal die Erkenntnis von meiner Sündhaftigkeit über mich kommen, dann auch die Erkenntnis von meiner Zahlungsunfähigkeit. Jener Mann war 500 Groschen schuldig und er erkannte, er könne das nicht bezahlen. Der Herr Jesus sagt, er konnte sie nicht bezahlen. Der andre war 50 Groschen schuldig und konnte sie auch nicht bezahlen. So gibt es einen Unterschied zwischen Menschen. Wir sind alle gleich tot in der Sünde, aber bei dem einen ist die Verwesung schon weiter vorgeschritten, als bei dem andern. In einem Stück sind wir alle gleich: wir können weder 50 noch 500 Groschen bezahlen. Wir können nicht eine Sünde, nicht eine Schuld, die wir dem Herrn gegenüber haben, bezahlen. Wir erkennen unsre große Schuld: Wir haben gesündigt vor ihm! Spurgeon sagt: „Jede Sünde verdient den ewigen Tod. Meiner Sünden sind mehr, denn Sand am Meer, und mehr, denn die Funken, die aus dem Glühofen kommen. Ich bin überaus viel schuldig und jede Schuld hat den ewigen Tod verdient!" Eva sündigte einmal, Adam sündigte einmal, und sie verloren die Gemeinschaft mit Gott und mußten das Paradies verlassen. Es gibt ein erlogenes Sprichwort, das sagt: „Einmal ist keinmal". Einmal bleibt einmal und hat die furchtbarsten Folgen, auch wenn man nur einmal gesündigt hat.

Liebe Leser, wir sind Schuldner vor Gott. Der Pharisäer erkannte seine Schuld nicht. Er hatte den Herrn Jesus wohl als Gast; er war vielleicht äußerlich ein ganz nobler Mensch, aber er hatte keine Liebe zum Herrn Jesus, deshalb verwundete er ihn mit seiner kalten Aufnahme. Er erkannte sich nicht als einen Schuldner, der einen Heiland brauchte, deshalb war sein Herz auch kalt.

Wer erkannt hat, daß er ein Sünder vor Gott ist, der hat die Grundlage bekommen, um lieben zu können. Er muß aber noch einen Schritt weiter gehen. Die Zahlungen sind oft in Terminen abzutragen: man darf die Schuld in gewissen Raten abtragen, vielleicht in 2, 3 oder gar 5 Jahren. Aber hier helfen uns keine Termine. Wenn Gott sagen sollte: du hast die Ewigkeit dazu, die Schuld zu bezahlen, würden wir immer noch solche bleiben, die nicht bezahlt haben, im Gegenteil, wir würden Schuld auf Schuld häufen.

„Was ist des Menschen Leben?
Ach, Schuld gehäuft auf Schuld!"

Unsre Zahlungsunfähigkeit, meine Teuren, liegt klar zutage. Daß kein Mensch durch des Gesetzes Werke gerecht wird, ist offenbar, sagt Paulus. Und das ist auch bei uns der Fall. Wir können keine Sünde ungeschehen oder folgenlos machen, können keine Sünde sühnen, sie gutmachen, in dem Sinne, wie wir das Wort brauchen. Zahlung wird gefordert! Wir sind so bankrott vor dem großen Gott, wie ein Geschöpf nur bankrott sein kann. Was wir tun können, ist was David im 38. Psalm sagt: „Mein Seufzen vor dir ist nicht verborgen." Wir können vor Gott seufzen, wir können stöhnen, wir können anfangen, unsre Sünden aufzuzählen, wir können eine Liste von unsern Uebertretungen gegen den heiligen und gerechten Gott anfertigen, aber das Ende wird sein, wie Jesaja es erlebte: „Wehe mir, ich muß vergehen, ich bin sündiger Lippen!" Und wir fügen hinzu: „und unreinen Herzens". Wir können nicht bezahlen.

Nicht die Sünde gibt mir die Liebe zu Jesu, nicht die Menge der Sünden macht mich liebend. Aber wenn ich sie erkannt habe und die Zahlungsunfähigkeit erkannt habe, dann bin ich einen Schritt näher zu der Stunde, da ich ihn zu lieben anfange. Das ist sehr bedeutungsvoll! Ach, daß wir doch nicht so sehr selbstgerecht wären und uns mit andern Leuten vergleichen, sondern unsre Zahlungsunfähigkeit erkennen möchten! Was hätte es dem Mann geholfen, wenn er gesagt hätte: Ich bin nur 50 Groschen schuldig, nicht 500, wie jener. Er hätte wegen seiner 50 Groschen ins Gefängnis kommen können, geradeso wie jener wegen seiner 500 Groschen. Sie waren ganz gleich. Worin? Sie konnten nicht zahlen!

Das ist sehr bedeutungsvoll und ist ein heiliges Ding, wenn ein Mensch das erkennt: Ich habe gesündigt und ich kann das nie gutmachen. — Ich sage, das ist ein heiliges Ding, und wir beugen uns vor jedem einzelnen Menschen, der sich als zahlungsunfähigen Sünder vor Gott erkennt. Das ist die richtige Stellung; das ist der Anfang zur Seligkeit! Eine Erkenntnis unsrer selbst, unseres Unvermögens, die Sünde gutzumachen, das ist die Grundlage wahren Christentums.

Aber wir gehen weiter. Nicht nur Erkenntnis sondern auch Erfahrung muß sein. Diese schuldigen Männer machten eine herrliche Erfahrung, so auch die Sünderin. Sie lag zerbrochen zu Jesu Füßen; sie konnte sich selber nicht helfen. Und da kommt diese wunderbare Erfahrung, die über alle Erfahrungen ist: „Und da sie nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es beiden." Wenn heute jemand dieses liest, der an seiner Sündenlast schwer trägt, der innerlich seufzt und sich vor Gott und Menschen anklagt, sich aber klar gesteht: Ich kann nicht zahlen, mache mit mir, was du willst, ich kann nicht bezahlen! Wenn heute jemand unter den Lesern in dieser Lage ist, der höre dieses Evangelium, das gerade für ihn ist: „Da sie nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es beiden." Das ist das Evangelium; das ist die wunderbare Erfahrung, die ein Mensch mit Gott machen kann.

Es kommt nur darauf an, daß jede Selbstrechtfertigung verstummt, daß der Mund verstopft werde und man ganz schuldig vor Gott ist. Manche Leute meinen, sie haben zu viel gesündigt und können nicht Vergebung finden. Höre einmal: nicht die Menge deiner Sünden ist es, daß du nicht Vergebung finden kannst, sondern deine Versuche, dich noch immer zu beschönigen und andre Menschen zu beschuldigen, daß du so bist, wie du bist. Strecke einmal deine Waffen, höre einmal dein Selbstrechtfertigen auf, beuge dich vor deinem großen Gott, erkenne dich als einen Schuldigen! „Und da sie nicht hatten zu bezahlen, da schenkte er es beiden".

Das ist die wunderbare Erfahrung, die man macht, um zur Liebe zu kommen, wenn man ein wunderbares Geschenk umsonst, aus Gnaden, nach seiner Barmherzigkeit bekommt. Nach seiner unergründlichen Liebe schenkt der Heiland dem Schuldigen alles, das er schuldig ist. Ist das nicht etwas Großes? Das ist die Grundlage des Christentums. Fragst du: Wie komme ich zu dieser Liebe, wie komme ich dazu, daß ich der Vorderste in der Liebe sei? — so antworte ich dir: Erkenne einmal, daß du der größte Sünder bist und nimm im Glauben die größte Gnade an; dann bist du fähig, ihn am meisten zu lieben.

Knaben, ihr liebt doch euren Vater, wenn er euch verziehen hat, nicht wahr? O, dann habt ihr ihn lieb! Ihr wart schuldig, ihr wart unartig und da hat Vater euch vergeben; dann habt ihr ihn sehr lieb. Da beschaut ihr ihn und sagt: Ach, das ist aber ein guter Vater; ich war so schlecht und nun hat er mir verziehen. Und wenn jemand euch etwas Gutes tut, dann liebt ihr ihn, nicht wahr?

(Fortsetzung folgt)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

einer Senatsrede aufgestellt hatte. Senator Fulbright vertritt die Ansicht, daß Kuba keine Bedrohung Amerikas oder Westeuropas darstelle und daß Frankreich zu einem führenden Partner in der nordatlantischen Gemeinschaft aufrücken sollte. Er lehnte allerdings die Politik de Gaulles ab, weil sie Frankreich von seinen Partnern absondere und auf eine Art von Nationalismus zurückführe, die den Westen in vergangenen Jahrhunderten gespalten habe.

Zu Kuba erklärte Fulbright, die Probleme des karibischen Raumes seien nicht die Fragen, die einen dritten Weltkrieg verursachen oder die Weltpolitik im kommenden Jahrzehnt formen könnten. Weit entscheidender dürften die Probleme sein, die aus den Beziehungen zwischen den USA und den beiden kommunistischen Großmächten sowie aus den amerikanischen Beziehungen zu den Verbündeten der freien Welt herrührten.

— Die Vereinigten Staaten haben sich zu Verhandlungen über wirtschaftliche und politische Fragen mit Rumänien bereit erklärt. Das amerikanische Außenministerium gab bekannt, daß die Gespräche am 18. Mai in Washington begannen. Die amerikanische Delegation wurde von Staatssekretär Averell Harriman, die rumänische vom stellvertretenden Ministerpräsidenten und Vorsitzenden des Staatlichen Plankomitees, Gheorghe Gaston-Marin, geleitet.

— Bei seiner Reise durch die verarmten Gebiete der USA besuchte Präsident Lyndon B. Johnson auch zahlreiche Arbeitslose. In Inez, Kentucky, saß er einige Minuten auf einem Holzstoß vor dem Haus von Tom Fletcher, dann stieg er in sein Auto und fuhr weiter. Tom Fletcher lebt mit seinen neun Familienangehörigen in drei kleinen Räumen am Rock Castle Creek. Sie teilen sich drei Betten und essen die Notstandslebensmittel, die von der Regierung an Bedürftige verteilt werden.

Die Fletchers leben acht Kilometer von der nächsten Ortschaft entfernt. Sie haben kein Auto, kein Fernsehen, kein Radio, keine Zeitungen, keine Magazine, keine Bücher. Sie gehören zu den Aermsten in diesem Gebiet.

Berichtigung

Unter „Suchnotizen" in M.R. Nr. 19, Seite 6, Spalte 4, sollte es heißen: **Isaak Mathies ist 1926 aus Rußland nach Kanada** gekommen, **nicht 1962.**

C. A. Penner

Die Fletchers wurden von zwei amerikanischen Abwehrbeamten ausgewählt. Sie wurden Präsident Johnson bei seiner Reise durch die verarmten Gebiete der USA vorgestellt. „Wir waren überrascht, aber wir sagten, wir hätten nichts dagegen, wenn er uns besucht. Wir konnten ihm ja nicht viel anbieten, aber wir haben uns sehr gefreut, ihn hier zu sehen", sagte Frau Fletcher.

Präsident Johnson sah sich die drei Räume an und ließ sich von Fletcher über sein Leben berichten.

Tom Fletcher verdiente im vergangenen Jahr mit kleineren Gelegenheitsarbeiten insgesamt $300 — durchschnittlich $25 im Monat. Zurzeit findet er für $3 am Tag zwei- bis dreimal in der Woche Arbeit. Selten kann die Familie sich ein paar Eier, etwas Milch oder etwas Fleisch leisten. „Wir verhungern nicht, und das ist wenigstens etwas", sagte Frau Fletcher. „Ich strecke jede Mahlzeit so gut ich kann. Die Kinder bekommen in der Schule was zu essen. Ich bin noch besser dran als andere. Ich habe wenigstens einen Mann, der arbeitet, wenn er Arbeit bekommt."

— Der Absturz des amerikanischen Verkehrsflugzeugs, bei dem am 7. Mai in der Nähe von San Franzisko alle 44 Insassen ums Leben kamen, ist wahrscheinlich durch einen Mord an dem Chefpiloten Ernest Clark verursacht worden. An der Absturzstelle ist, wie berichtet, eine Pistole gefunden worden. Untersuchungen der sechs leeren Patronenhülsen, die in dem Magazin steckten, haben ergeben, daß die Schüsse kurz vor dem Absturz abgefeuert worden sind.

Aus den Trümmern wurde außerdem ein Knochenteil geborgen, der nach Angaben des zuständigen Leichenbeschauers, L. H. Fraser, einen Einschuß erwies.

Das Bundeskriminalamt hat festgestellt, daß mindestens ein Mitglied der Besatzung vor dem Unglück durch einen Fluggast erschossen oder angeschossen worden ist. Vor Pressevertretern wurde ein Tonband mit den Funkgesprächen abgespielt, die von der Maschine aus mit dem Kontrollturm in Oakland geführt wurden. Darauf ist zu hören: „Mein Gott, ich bin von einem Schuß getroffen worden." Dann folgt ein Schrei. Die Worte soll der Pilot der Unglücksmaschine ausgerufen haben. Die amerikanische Luftfahrtbehörde hat eine Stellungnahme abgelehnt.

Als Eigentümer der Pistole ist, Berichten aus San Franzisko und New York zufolge, der 27 Jahre alte Philippiner Frank Gonzales ermittelt worden. Gonzales ist unter den Toten. Bei den Olympischen Spielen 1960 gehörte er zur Mannschaft der philippinischen Segler.

Gonzales, der zuletzt in San Franzisko lebte, hatte im „Spielerparadies" Reno hohe Verluste erlitten. Kurz vor dem Abflug aus Reno hat er eine Lebensversicherung in Höhe von $45,000 abgeschlossen.

— Die amerikanischen Universitäten melden einen wachsenden Zustrom von älteren, lernbegierigen Hausfrauen, Müttern und Großmüttern. Mehr als die Hälfte dieser Frauen strebt, wie aus einem Bericht des Wall Street

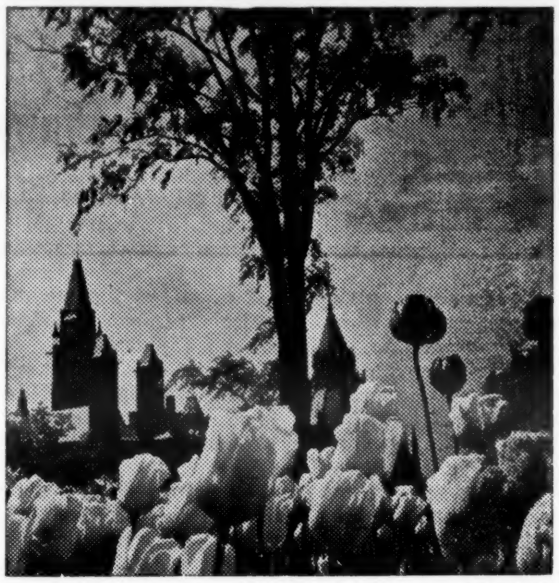
(Fortsetzung auf S. 12—2)

Frauendienst

Im Mai

Es gibt wohl manches, was entzücket;
Es gibt wohl manches, was gefällt;
Der Mai, der sich mit Blumen schmücket,
Die güld'ne Sonn' im blauen Zelt.
Doch weiß ich eins, das schafft mehr Wonne,
Als jeder Glanz der Morgensonne,
Als Rosenblüt' und Lilienreis:
Das ist getreu im tiefsten Sinne
Zu tragen eine fromme Minne,
Davon nur Gott im Himmel weiß.

Emmanuel Geibel



Hinter den Mauern des Parlamentgebäudes in Ottawa wird die Stimmung oft unangenehm zänkisch und die Rede laut bei dem dauernden innerpolitischen Tauziehen der politischen Parteien.
Desungeachtet blühen vor diesen Mauern, auf dem Parlamentshügel, die herrlichsten Tulpen in verschwenderischer Pracht. Viele Besucher bewundern im April und Mai die Tulpenblüten in unsrer Landeshauptstadt.

Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden.

Apg. 2, 21

„Will dein Fuß ermüden
auf des Lebens Gang,
dürstest du nach Frieden
für des Herzens Drang,
ist dein Blick so trübe,
flieht dich jede Lust,
komm zu seiner Liebe
an des Heilands Brust."

„Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden" (Vers 21). Diese Verheißung Gottes steht dreimal in der Bibel. Petrus machte den Hörern Mut, an den Herrn und Christus zu glauben. Bald darauf erfuhren Tausende die Rettung vom ewigen Verderben. Wer Jesus Christus anruft, unterwirft sich ihm und erkennt ihn als den Herrn seines Lebens an. Man kann nicht von ehrwürdigen christlichen Traditionen zehren. Was wir nicht im Glauben erfassen, besitzen wir nicht. Die Mutter eines Hauses befand sich in großer innerer Not. Trotz vielen Betens und Ringens war sie noch immer ohne Frieden. Ich las ihr Heilsverheißungen vor und ermunterte sie, aufs Kreuz zu blikken und den Namen des Herrn anrufen. Als wir beteten, begann sie, anfangend bei der frühen Kindheit, dem Herrn alle ihre Sünden einzeln zu bekennen. Manchmal stockte sie, als müsse sie sich erst überwinden, auch das noch auszusprechen, was gar nicht über die Lippen wollte. Schließlich unterbrach ich sie und empfahl ihr, doch einfach das vollbrachte Heil im Glauben anzunehmen und dafür zu danken. Sie wehrte ab und meinte, erst müsse alles heraus, sonst käme später wieder der Teufel u. hielt ihr die noch unbekannten Sünden vor. Als endlich dieses Bekenntnis unter vielen Reuetränen zu Ende gebracht war, ging sie über zu einem lobpreisenden Dank für Golgatha. Nun war endlich die Heilsgewißheit und ein bleibender Herzensfriede da. Diese Mutter hatte verstanden, was es heißt, recht den Namen des Herrn anzurufen. Hast **du** den Herrn schon zu **deiner** Errettung angerufen? Tue' es doch **heute, jetzt!**

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Wwe. Justina Neufeld†, Boissevain, Man.

Justina Epp, Tochter von Aelt. Bernhard Epp, wurde am 29. Oktober 1877 im Dorfe Lindenau, Südrußland, geboren. Am 1. Mai 1964 ist sie gestorben, ist also 86 Jahre und 6 Monate alt geworden.

Von 13 Kindern in der Familie war sie das zweitälteste. Außer zwei, hat sie alle ihre Geschwister überlebt. In ihrer Jugendzeit wurde sie von Aelt. Jacob Töws auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Lichtenauer Mennonitengemeinde aufgenommen.

In ihrem 21. Lebensjahr trat sie in die Ehe mit Gerhard Joh. Neufeld. Am 2. Mai 1898 war ihre Hochzeit.

Im Jahre 1924 durften unsere Eltern mit allen Kindern nach Kanada kommen. Ihre Ehe wurde mit 11 Kindern gesegnet. Vater starb am 21. Januar 1943. Es war der 1. Todesfall in unsrer Familie. Mutter hat 21 Jahre im Witwenstand gelebt. Ihre ganze Nachkommenschaft zählt heute 171 Personen .

Dank der Gnade Gottes hat Mutter sich in ihrem langen Leben einer guten Gesundheit erfreuen dürfen. Sie hat aber viel an Krankenlagern unseres Vaters wie auch ihrer Kinder stehen müssen. Sonntag, am 19. April, saß sie noch wie gewöhnlich auf ihrem Platz in der Kirche. Mittwoch, am 22. April erlitt sie den 1. leichten Schlaganfall und in derselben Nacht einen 2., nach dem sie bewußtlos blieb. Sie hat 8 Tage im hiesigen Hospital gelegen. An ihrem Krankenlager haben wir vergebens darauf gewartet, daß sie noch einmal ihre Augen öffnen, um uns anzusehen, oder ihren Mund öffnen und einige Worte hinterlassen würde. Ihr Atem ging immer schwerer, bis sie am 1. Mai, 5 Uhr morgens, entschlief.

Ihr jahrelanges Sehnen und Verlangen wurde in dem Augenblick erfüllt. Ihr langer, oftmals beschwerlicher Pilgerlauf war am Ziel. Der Meister war da und rief sein Kind aus dieser Welt in die obere Heimat. Still, mit geschlossenen Augen und zusammengelegten Händen ist sie hinübergegangen in die Ewigkeit, um den zu schauen, an den sie hier glaubte. Dort schaut sie nun auch die, die ihr vorangegangen sind. Welche Freude des Wiedersehens wird das sein!

Die Begräbnisfeier war am 4. Mai bei großer Beteiligung. Alle ihre Geschwister, wie auch alle Kinder und die meisten Enkelkinder durften zugegen sein.

Die Prediger, Br. Eddie Cornelson und Br. A. G. Neufeld, richteten segensreiche Ansprachen an die große Versammlung. Ihren Text hatten sie aus Joh. 11 und 2. Tim. 4, 7.8 gewählt. Lieder vom Chor und vom Frauenverein verschönerten den Gottesdienst.

Auf dem Friedhofe der Stadt wurde sie zu Grabe getragen, wo der Leib ruhen soll bis der Herr wiederkommt und die Toten in Christo auferwecken wird.

Wir, die Hinterbliebenen, wollen dem Herrn von Herzen danken, daß er unsere liebe Mutter nach Seele und Leib erlöst hat. Wir gönnen ihr die ewige Sabbatruhe nach Kampf und Streit.

Die trauernden Kinder

(Eingesandt von Br. G. G. Neufeld, Boissevain, Man.)

Essen nach Maß und Alter

Seit auch der medizinisch Ungebildete weiß, wie sehr falsche Ernährung Krankheiten fördern kann, wurden von berufener und leider auch unberufener Seite die verschiedensten Regeln über die gesunde Kost und die bekömmliche Tagesration aufgestellt.

Die richtigen Angaben gehen vom körperlich nicht arbeitenden Menschen aus. Danach braucht ein Mann von 25 Jahren 2,550 Kalorien täglich, einer von 65 aber nur noch 2,250. Die Werte für Frauen liegen etwa 8 Prozent niedriger. Der Zuschlag für körperliche Arbeit je Arbeitsstunde und Schwere zwischen 75 und 225 oder mehr Kalorien. Auch werdende und stillende Mütter brauchen mehr, und für Hausarbeit werden 600 zusätzliche Kalorien veranschlagt.

Besonderer Berechnung unterliegt der Jugendliche. Er bedarf eigener Zuschläge für Berufsschwere und Sport. Der Erwachsene soll im einzelnen nicht mehr als 75 Gramm Gesamtfett am Tag genießen; dieses Maß darf bei Schwerstarbeitern bis auf 145 Gramm am Tag ansteigen. Aeltere Leute aber sollen sich auf jeden Fall an der unteren Grenze der Fettzufuhr halten. Beim Eiweiß braucht man nicht so ängstlich zu sein. Ein höherer Verbrauch an tierischem Eiweiß ist unbedenklich. Was man sonst noch an Mineralien und Spurenelementen, aber auch an Vitaminen braucht, ist praktisch alles in der Milch enthalten. So sind die kalziumreichsten Nahrungsmittel Milch, Quark und Käse. Genügende Zufuhr gerade an Kalzium ist bei älteren Menschen entscheidend wichtig. Aber auch während der Schwangerschaft soll die Zufuhr 1.5 Gramm und während der Stillzeit sogar etwa 2 Gramm Kalzium betragen. Das gelingt am besten durch täglichen Verbrauch von einem Liter Milch oder einer entsprechenden Menge Quark. Vom Phosphor gilt ähnliches. Auch Spurenelemente sollte man nicht vergessen.

Blick freudig nach oben!

Ein Stadtbewohner lernte das bergige Sauerland zum erstenmal im Winter kennen. Es erschien ihm rauh und unwirtlich mit seinem vielen Regen und Schnee. Nach Monaten macht er eine Wanderung in der gleichen Gegend. In der würzigen Waldluft erlebt er im Sonnenglanz die Schönheit des Waldes und ist beglückt und erfreut über die schöne Gotteswelt. Es ist ein großer Unterschied, ob Nebel und Kälte die Herrlichkeit der Schöpfung verhüllen, oder ob uns jedes Blättchen und Blümchen im Sonnenglanz zuruft: „Gebt unserm Gott die Ehre!" — Satan müht sich sehr darum, uns den Glaubensblick zu vernebeln. Gelingt es ihm, so schwinden Freude und Kraft. Wir verkümmern. Unser Zeugnis wird kraftlos, unser Leben ziellos. Der Herr gebe uns offene Augen in seine herrliche Zukunft.

„Wohl deckt Nebel noch die Tiefe und die Wogen brausen sehr,
doch von drüben schallt gar herrlich Engeljubel zu uns her.
In dem Glanz der ewgen Sonne strahlt dort drüben Gottes Stadt.
Jedes Herz freu sich voll Wonne, das sein Bürgerrecht dort hat."

Die seltsame Werbung

von HELENE MUELLER

3. Fortsetzung

Auch Gebhard lachte. Dann aber sagte er ernsthaft: „Ja, die Berta Enzlein hat dich verklatscht, und so hast du eine Strafarbeit gekriegt, und deinem Vater wurde es auch gemeldet. Na, ich kann mir denken, was dir daheim geblüht hat, aber wir andern, wir Buben hätten die Berta am liebsten verprügelt dafür!"

„Was, ihr?" rief Magdalene verblüfft. „Du und deine Kameraden, ihr wart ja zwei Klassen über mir. Einen interessieren sonst doch bloß die vom gleichen Jahrgang?"

Gebhard, der absichtlich sehr langsam fuhr, schwieg ine kleine Weile, dann sagte er ruhig: „Man hat es dir schon mit zwölf Jahren angesehen, daß du einmal das schönste und wohl auch das klügste Mädchen im Dorf werden wirst, und für so etwas sind auch Buben mit vierzehn oder fünfzehn Jahren nun einmal nicht blind."

„Aber von dir hat es immer geheißen, du sehest niemand und nichts an als deine geliebten Bücher", neckte Magdalene unbefangen. Sie fühlte sich so befreit wie seit Jahren nicht mehr. „Dein Bruder hat einmal behauptet, du seiest bloß deshalb den Tag über so unheimlich fleißig und tüchtig, damit früher Feierabend sei und du zu deinen Büchern kommest. Auch zum Tanz bist du nie gegangen. Warum eigentlich nicht? Dein Bruder tat es doch auch, und man hat nie gehört, daß er sich dabei nicht richtig benommen habe."

Da fuhr Gebhard Bahler seinen Wagen seitlich in einen Waldweg, an dem sie gerade vorbeikamen, und stellte den Motor ab. Dann sah er die erstaunte Magdalene ruhig und fest an.

„Das will ich dir sagen, Magdalene. Seit ich mir überhaupt den Gedanken an eine Ehe erlaubt habe — damals war ich einundzwanzig und du neunzehn —, ist mir kein anderes Mädchen je in den Sinn gekommen, als du. Aber du hast dich dann sehr bald mit dem Karl Böhmer verlobt. Ich habe es auch gut verstanden, daß du, gerade du, den Karl liebgewonnen hast. Er war nicht so klobig, wie wir Bauernsöhne es oft sind. Das kam nicht nur von seiner Lehrzeit in der Stadt her. Das Feine, sein Sinn für das Schöne, sein Verständnis für Dinge, die auch dir lagen, Magdalene. — Oh, nun habe ich Tölpel dich zum Weinen gebracht, Magdalene, verzeih mir!"

„Es ist gar nichts zu verzeihen, Gebhard! Es tut mir nur wohl, wenn auch jemand das Gute, das Positive sieht, das Karl und mich einmal verband. Es war so viel, viel Schönes dabei, und ich war jung, verliebt und zukunftsgläubig."

„Und dann verließ dich Karl, um einer rothaarigen Schlange willen!" sagte Gebhard leise. „Das begreife ich nicht. Niemals!"

„Du hast das Gute an unserm Verlöbnis verstanden, Gebhard. Du sollst jetzt auch das andere wissen. Ja, Wilma ist wohl die eigentliche Ursache des ganzen Jammers gewesen, aber zu ihr gegangen ist er erst als Entlobter."

„Magdalene!" fuhr Gebhard auf. Was für ein törichter Streit hat euch auseinandergebracht?"

„Es war kein Streit, Gebhard, wie es wohl einmal jungen Brautleuten zum folgenschweren Verhängnis werden kann, daß es am Zerbruch endet. Nein, Karl ging zu Wilma, weil er dort mühelos bewilligt bekam, was ich ihm, schmerzlich verzweifelt zwar, aber eindeutig und empört abschlug, als er es eines Abends von mir forderte."

„Das hat er gewagt?"

„Ja, Gebhard. Er berief sich auf die zur ‚Sitte' gewordene Unsitte. Wir hätten ja das Heiraten fest im Sinn — nun, du kennst ja die üblichen Gründe des Burschen für so einen Fall wohl besser als ich . . ."

„Nein, Magdalene, zumindest existieren sie nicht für mich. Ich habe mir nicht einmal getraut, meine Gedanken um dich kreisen zu lassen, als Karl Böhmer schon längst todunglücklich verheiratet war. Erst als er im Grab lag, gestattete ich mir, auszumalen, wie wunderbar es wäre, dich zur Frau zu haben. Nicht nur, weil du schön, klug und tüchtig bist. Aber ich wollte schon immer einen Menschen, der fürs eigentliche Leben, für das Göttliche einen Sinn hat. Seit Pfarrer Wieland im Ort ist, spüre ich, daß unser hergebrachtes Christentum irgendwie nicht genügt. Gewiß, es ist ein Schutz, ein Halt. Aber Christusnachfolge ist offenbar etwas anderes. Und darum kämpfe ich schon lange. In dieser Woche wollte ich mich einmal mit Pfarrer Wieland über all das aussprechen. Als ich diesen Entschluß gefaßt hatte, war es mir auf einmal, als fiele ein Stein von meinem Gemüt und Wesen. Ohne diese Befreiung hätte ich wohl auch jetzt niemals so offen mit dir reden können. Du weißt, ich gelte als ‚schwerlebig' und bin es wohl auch. Nein, ich war keine ‚Figur' für den Tanz im Wirtshaussaal. Aber selbst, wenn ich ein sogenannter flotter Kerl gewesen wäre, es hätte mich nie gelockt, irgendwohin zu gehen, wo du nicht gewesen wärest, Magdalene!"

Das Mädchen hatte die Hände vor das Gesicht gelegt und saß ganz still.

Endlich nahm sie die Hände fort und sagte: „Gebhard, soll das nun eine Erklärung gewesen sein?"

„Wenn du so willst, ja, Magdalene! Am liebsten möchte ich sagen: eine Werbung. Aber das darf ich noch nicht."

„Warum nicht, Gebhard?" fragte Magdalene mit gesenkten Augen.

„Weil ein Mädchen wie du, Magdalene, das sich so klar als echte Christin erwiesen hat, auch einen wirklichen Christen zum Mann verlangen darf. Und das bin ich noch nicht, Magdalene, aber ich will es werden. Sobald die Pfarrersleute von ihrer kleinen Reise zurück sind, will ich mich mit Pfarrer Wieland aussprechen. Ich denke, er kann mir vollends zurechthelfen. Und dann, Magdalene, will ich versuchen, ob es mir gelingt, dein Vertrauen zu gewinnen."

Magdalene wurde es fast schwindelig: heute nacht Wilmas mit zerbrochener Stimme gestammelter Dank und jetzt diese völlig unerwartete Werbung eines jungen Menschen, der die Achtung des ganzen Dorfes besaß, wenn man auch insgeheim über seine „Besonderheiten" den Kopf zuweilen schütteln mochte. Ach — auch Karl Böhmer hatte etwas Besonderes an sich gehabt, aber ihm hatte jene Charakterfestigkeit gefehlt, die Gebhard Bahler auszeichnete, und sie, das junge, damals erst neunzehnjährige Mädchen, hatte diesen Mangel zwar erkannt, aber nicht ernst genug gewertet. Wenn sie sich jetzt Gebhard zuwandte — diese Hände waren stark und zuverlässig. Da würde sie geliebt, geachtet und geborgen sein. Warum sollte sie sich dem Neuen verschließen, das so unerwartet auf sie zukam? Das Kapitel „Karl und Wilma" hatte seinen Abschluß gefunden, und zwar genau den, auf den sie fünf Jahre lang eisern und unbeirrt gewartet hatte. Unrecht? — Niemals! Sagte nicht die Bibel selbst: „ . . . so wirst du feurige Kohlen auf deines Feindes Haupt sammeln"? War es etwa Magdalenes Schuld, daß diese feurigen Kohlen nun brannten? Mit einer trotzigen Bewegung warf sie den Kopf zurück und verscheuchte die leise mahnenden Gedanken, die seit der letzten Nacht in ihr bohrten. Nein, diesen heißersehnten Triumph ließ sie sich nicht vergällen! Und das, was nun neu auf sie zukommen wollte, erst recht nicht! Gebhard sollte sie ruhig als eine wahre Christin ansehen, wenn ihm so viel daran lag, eine solche zur Frau zu bekommen. Hatte sie nicht wahrhaft christlich an ihrer Feindin gehandelt? Was sie dabei dachte, ging doch niemand etwas an! Und Wilma selbst hatte bestimmt nicht in Magdalenes innerste Gedanken hineinsehen können; dazu war sie viel zu stumpf veranlagt und auch jetzt viel zu hinfällig und elend. Nein, nur jetzt keine falschen Bedenklichkeiten!

„Gebhard", sagte sie ruhig, „du verstehst, daß mir das ganz unerwartet kommt. Aber, ich habe nichts dagegen, daß du dich mir näherst. Nur warte, bitte, mit dem endgültigen Wort, bis Wilma diese Welt verlassen hat. In gewissem Sinn ist der Schlußpunkt zwar schon gesetzt. Aber ich möchte trotzdem —"

„Selbstverständlich, Magdalene. Das ist nur richtig so. Aber jetzt will ich dich schnell zu deinen Verwandten bringen."

Den Rest der kurzen Fahrt wurde nichts mehr gesprochen.

Pfarrer Wieland, der mit seiner Frau zur goldenen Hochzeit seines alten ,im Norden Deutschlands wohnenden Patenonkels gefahren war — eine Sache, die immerhin vier Urlaubstage erforderte, wenn das Ganze nicht zu einer sinnlosen Hetze werden sollte —, hatte keine Ahnung, mit welcher Ungeduld zwei seiner Gemeindeglieder ihn zurückerwarteten. Das eine war Schwester Irmgard, die es gar nicht verschmerzen konnte, daß Pfarrer Wieland ausgerechnet jetzt, da bei Wilma eine Wendung eingetreten zu sein schien, abwesend sein mußte, statt auf die Todkranke einwirken zu können. Wilma war so elend, daß der Tod jeden Tag anklopfen konnte. Der Arzt, der auf Magdalenes Wunsch jedesmal, wenn er seinen Besuchstag hatte, nach Wilma sah, sagte sowieso stets, es sei ein Wunder, daß sie noch lebe.

Der andre sehnsüchtig Wartende war Gebhard Bahler. War er schon vorher fest entschlossen gewesen, zu Pfarrer Wieland zu gehen und sich, alle Bedenken beiseite setzend, offen mit ihm auszusprechen, so fieberte er jetzt diesem Augenblick förmlich entgegen. Seit ihm die Begegnung und das Gespräch mit Magdalene so unerwartet zugefallen waren, stand er unter dem starken Eindruck, daß der Gott, mit dem er nun ins reine kommen wollte, ihm damit in unbegreiflicher Güte ein großes, gänzlich unverdientes Geschenk gemacht hatte. Gerade so, als wolle er ihm sagen: „Versuche es doch getrost, dich ganz in meine Hand zu geben; du siehst ja, ich bin kein harter Herr." Schäbig, ja schändlich wäre es ihm vorgekommen, sich nun noch länger um die Entscheidung herumzudrücken. Aber da stand noch so manches im Weg, mit dem er allein nicht zu Rande kam. Der Pfarrer war noch ein junger Mann; er würde ihn verstehen. Und auch über seine Liebe zu Magdalene wollte er mit ihm reden.

Dennoch wäre es Gebhard Bahler nicht im Traum eingefallen, seinen Pfarrer noch am Abend dessen Rückkehr von einer anstrengenden Reise mit seinem Anliegen zu behelligen. Aber es kam dennoch dazu. Gebhard fuhr eine Nachbarin, die ihrer plötzlich erkrankten Tochter den Haushalt führen wollte, auf den Schnellzug nach der acht Kilometer entfernten Bahnstation, auf der die Pfarrleute gleichzeitig ausstiegen. Was lag näher, als daß Gebhard sie aufforderte, mit ihm zurückzufahren, statt noch auf den Arbeiterbus eine halbe Stunde lang zu warten?

„Wir nehmen Ihr Angebot dankbar an, Herr Bahler", sagte der Pfarrer erfreut. „Meine Frau hat über der achtstündigen Reise heftiges Kopfweh bekommen und ist froh, nicht im überfüllten Bus fahren zu müssen. In Ihrem Wagen hat man ja herrlich Luft. So ein Cabrio ist doch eine famose Sache! Und der Abend ist ja fast sommerlich warm."

„Wenn es Ihnen recht ist, dann machen wir noch eine kleine Vergnügungsfahrt; das wird der Frau Pfarrer gut tun und die Schmerzen vielleicht vertreiben", schlug der junge Bauer vor.

„Aber Herr Bahler!" rief Pfarrer Wieland fast entsetzt. „Es ist gleich fünf Uhr. Sie müssen doch gewiß schnell heim zum Füttern und so; es ist ja blanker Werktag heute."

„Schon!" entgegnete Gebhard lachend. „Aber mein Bruder, der mir so gern mein Duckmäusertum austreiben möchte, hat mir geraten, wenn ich doch schon in Blaubach sei, dann soll ich mir reichlich Zeit lassen und einmal den Jakob Frenzel aufsuchen; er habe sich prächtiges Zuchtvieh eingetan. Und seine Buben, etwas jünger als ich, seien mächtig darauf aus, mich näher kennenzulernen; es habe sie irgendwie beeindruckt, daß ich mir weder aus dem Wirtshaus noch aus dem Tanzboden, noch aus den Karten etwas mache. Ich glaube, sie wollen sich davon überzeugen, ob so ein Geschöpf überhaupt normal ist. Aber mir ist's heut nicht zum Hingehen!"

Die Pfarrleute stimmten in Gebhards Lachen ein, und die Pfarrfrau, der die köstliche Luft und das langsame Fahren unendlich wohltaten, sagte lebhaft: „Von Ihrem angeblichen Duckmäusertum ist aber nicht viel zu merken, Herr Bahler! Zum mindesten verstehen Sie es, sich auszudrücken."

„Das kommt vom Umgang mit meinen Büchern", antwortete Gebhard bescheiden. „Der Umgang mit Menschen liegt mir nicht so. Ich kann nicht ‚schwätzen', wie man bei uns sagt. Also keine leichte, unverbindliche Unterhaltung führen — mit einem Grund weshalb ich, zum Aerger der Eltern und zur Sorge der Großeltern, deren Hof ich demnächst übernehmen soll, immer noch ledig bin."

„Nun, das kann über Nacht anders werden", sagte die Pfarrfrau scherzend.

„Es — es ist schon so weit", stieß Gebhard entschlossen heraus. „Aber da wäre noch so manches, auch anderes, worüber ich gern bald mit Ihnen reden möchte, Herr Pfarrer. Natürlich sollen Sie bestimmen, wann es Ihnen geschickt ist."

Der junge Pfarrer war ein guter Menschenkenner. Gebhard Bahlers gespannte Aufmerksamkeit im Gottesdienst war ihm von Anfang an aufgefallen. Dann hörte er im Lauf der zwei Jahre, die er nun in Steinenberg wirkte, von da und dort, daß des Bürgermeisters zweiter Sohn „halt ein Besonderer, sonst aber mehr als tüchtig und grundanständig" sei. Das hatte ihm zu denken gegeben. Und daß sie jetzt gemeinsam auf einem erholsamen Umweg durch den Wald nach Hause fuhren, war nicht von ungefähr. Pfarrer Wieland war gewohnt, auf solche Fingerzeige zu achten.

„Gut, wenn Sie heute abend sowieso frei haben, dann schlage ich vor, Sie kommen gleich nach dem Abendbrot zu mir. Ich bin, im Gegensatz zu meiner Frau, ein Mensch, den auch die längste Reise eher erfrischt als ermüdet. Sie brauchen sich also nicht im mindesten Gedanken zu machen, Sie würden mich plagen. Solche Dinge soll man außerdem nicht hinausschieben."

„Wenn Sie wüßten, wie mir alles, was ich mit Ihnen besprechen will, auf den Nägeln brennt, und jetzt, seit ich um ein Mädchen werben will, zweimal!" sagte Gebhard tief atmend. „Ich bin Ihnen sehr danbkar, daß ich sofort kommen darf."

(Fortsetzung folgt)

Tauffest der Logan-MBG, Winnipeg, Man.

Pred. Rudy Willms taufte am 12. April bei einer gemeinsamen Feier mit der Elmwood-MBG folgende Personen (v.l.n.r.): Linda Dörksen, Shirley Wiebe und Ken Craig.

Tauffest der MBG in Kelowna, B.C.

Pred. Ed. Lautermilch taufte am 10. April 5 Personen und die Gemeinde nahm sie als ihre Glieder auf. V.l.n.r.: Danny Born, Pred. Lautermilch, Douglas Janzen, Pred. Penner von Oliver, Arthur Enns, Dan Willms, Alvin Kröker. Pred. Nikolai Pauls assistierte bei der Aufnahme.

Die Bibel in Rußland

(Fortsetzung von Seite 6—5)

Bibelgesellschaft in Rußland beschreibe, ein Schreiben des russischen Kaisers Alexander II an den Synod vom 27. März 1877 beifügen:"

„Im Jahre 1856, als ich die Krone meiner Väter übernahm, beriet der Synod auf einer Konferenz über die Aufnahme einer großen Verbreitung der heiligen Schrift unter dem russischen Volk und hielt es für notwendig, die Bibel in die russische Sprache zu übersetzen. Nach Beendigung dieser so wichtigen Arbeit und im Blick auf die geistliche Wohltat, die der Herde der herrschenden Kirche dadurch erwiesen wird, halte ich es für meine Pflicht, dem Synod, der sich durch alle denkbare Mühe bei der Vollendung der großen Arbeit ausgezeichnet hat, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Ich bete zum Allmächtigen, daß er die heiligende Kraft seines Wortes zum Wachstum des russischen rechtgläubigen Volkes im Glauben in der Frömmigkeit, auf dem das wahre Glück des Reiches und des Volkes beruht, offenbare."

Und so durfte von der Zeit an die heilige Schrift in ganz Rußland ganz frei verbreitet werden, bis 1918 als die Zaristische Regierung von der Kommunistischen Regierung abgelöst war, die trotz all ihrem Versprechen von Freiheit keine Freiheit der Schriftenverteilung mehr gewährte.

Die kaiserliche Regierung unterstützte die Verbreitung der heiligen Schrift, indem sie die Bücher unentgeltlich in ganz Rußland verschicken ließ. So erhielten auch die Bibelkolporteure kostenlose Eisenbahnfahrt mit dem Recht, während der Fahrt durch die Züge zu gehen und die Bücher anzubieten. Es war aber die Bedingung dabei, daß keine andere Bücher verbreitet würden, als nur die heilige Schrift.

Die russischen Bücher wurden sehr billig verkauft. Die Evangelien 15 Kopeken, das Neue Testament in grober Schrift und starkem Einband nur 25 Kopeken und ganz gute Bibeln für 1.50 Rbl.

Es wurden nicht nur russische Schriften, sondern auch Bibelteile in allen Sprachen, die in dem weiten Rußland gesprochen wurden, verteilt.

So habe ich als Bibelkolporteur z.B. in 12 Sprachen das herrliche Wort Gottes verbreiten dürfen. Am meisten wurde das Neue Testament gekauft. Unter den Russen war der Mittelstand der beste Käufer. Die reichen Leute die gewöhnlich auch eine höhere Bildung hatten, gaben vor, zu klug zu sein, um der Bibel zu glauben. Sie gaben mir den guten Rat, nach Sibirien zu fahren, da gäbe es noch ganz unzivilisierte Völker, denen würde es gut sein, sie mit der Bibel bekanntzumachen. Die ärmere Bevölkerung — die Bauern — waren zu damaliger Zeit noch zum größten Teil Analphabeten, konnten weder lesen nach schreiben. Deshalb war es recht schwer, in einem armen Dorf Bibeln oder auch nur Evangelien zu verkaufen. Es hieß überall: Wir können nicht lesen. Er war wohl beinahe in jedem Dorf eine Schule, aber es war ein Zwang, daß alle Kinder sie besuchen mußten. Es war also nicht leicht, in den russischen Dörfern Bibelkolporteur zu sein.

Die Türen waren sehr niedrig, so daß man sich mit seinem Ranzen voll Bücher durchzwängen mußte, und doch in jedem Dorf nur wenig loswerden konnte. Es gab aber gewöhnlich auch in jedem Dorf Leute, die sehr froh waren zu dem herrlichen Wort Gottes, das ihnen ins Haus gebracht wurde.

(Fortsetzung folgt)

Evangelisation in Port Edward, B.C.

Das „Prairie Gospel Team" von Three Hills, Alta., besuchte die MBG zu Pt. Edward vom 3. — 10. Mai. Das Männerquartett brachte Zeugnisse, Lieder, Geschichten für Kinder und Müsik. Der Evangelist Ken Buchanan sprach einfach und klar. Durch diese Versammlungen haben manche Zuhörer ihr Leben geändert.

Die Pt. Edward-MBG hat gegenwärtig 23 Glieder, ist aber seit dem Herbst 1963 ohne Pastor. Geschw. John Schmidts haben versprochen diese Arbeit Mitte Juni zu übernehmen. John und Erna Schmidt sind in Alberta aufgewachsen, haben Bibelschule und Bibelcollege besucht und haben im vergangenen Winter am Tabor-College studiert.

Die Pt. Edward-Gemeinde bedarf viel Gebetsunterstützung.

Walter Janzen, Korr.,
428 McBride St.,
Prince Rupert, B.C.

Frau Wm. Teichröb †,

Vancouver, B.C.

Meine liebe Frau Anna, Mutter unserer Kinder, wurde am 27. Dezember 1900 in Südrußland geboren. Als ganz kleines Kind wurde sie von Peter und Helena Braun an Kindesstatt angenommen. Die hatten sie nach bestem Wissen erzogen und ihr auch eine Schulbildung ermöglicht. Als junges Mädchen von 12 Jahren nahm sie den Heiland in ihr Herz auf. Am 22. Mai 1918 wurde sie von Pred. Jakob Pauls auf ihren Glauben getauft und in die MBG zu Einlage aufgenommen. Sie ist bis zu ihrem Ende ein treues Glied der MBG geblieben.

Am 16. April 1922 trat sie mit mir, Wilhelm Teichröb, in die Ehe. Wir wurden von Aelt. Gerhard Regehr getraut. Der Trautext war Hos. 2, 19.20. 42 Jahre und 14 Tage durften wir ein glückliches Eheleben führen. Dem Herrn sei Dank und die Ehre für alles! Ich hatte sie mir vom Herrn erbeten und sie war mir eine treue Gattin und meinen Kindern eine liebe Mutter. Der Herr hatte sie mir gegeben und der Herr hat sie genommen; der Name des Herrn sei gelobt!

Am 18. Juli 1962 erlitt sie einen schweren Schlaganfall, nach dem sie nicht wieder ganz gesund wurde. Am 15. April d.J., 1 Tag vor unserem Hochzeitsjahrestag, wurde sie ins Krankenhaus gebracht. Am 1. Mai, 8.30 Uhr morgens als die Krankenschwester sie zum Frühstück vorbereitete, folgte ihre Seele dem Ruf zurück zum Schöpfer. Sie ist 63 Jahre, 4 Monate und 5 Tage alt geworden.

Sie hinterläßt mich, ihren Ehemann, 3 Söhne, 2 Töchter, 3 Schwiegertöchter, eine Adoptivschwester und 13 Enkelkinder. Wir gönnen ihr die Ruhe und wissen, daß sie nun den schaut, an den sie glaubte. Es gibt ein Wiedersehen droben beim Herrn. „Siehe, ich sehe den Himmel offen . . ." (Apg. 7, 55).

Der trauernde Witwer
Wilh. Teichröb u. Kinder

Die Begräbnisfeier war am 5. Mai, nachmittags, in der MBG Vancouver. Br. D. B. Wiens eröffnete die Trauerversammlung mit Joh. 14, 1—6. Die Versammlung sang „Es geht nach Haus zum Vaterhaus". Der Schwesternverein sang „Der Schwester Geist entfloh".

Pred. J. Thießen sprach über Röm. 8, 22.23 und Offb. 20, 6: „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung." Ein Trio sang „This World Is Not My Home". Dann sprach Pred. D. B. Wiens in Englisch über Apg. 7, 55.56 zum Thema „Der offene Himmel". Nach der Ansprache las Br. Wiens den Lebenslauf der Entschlafenen. Der Frauenverein sang „Lebt wohl, lebt wohl". Darauf folgte das Schlußgebet von Pred. Bergen, Chilliwack, und die Versammelten hatten die Gelegenheit, das Antlitz der entseelten Hülle der Entschlafenen zum letzten Mal zu schauen und zum Friedhof zu geleiten.

P. Rahn, Korr.

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

PAKETE
NACH RUSSLAND
40-Pfund-Lebensmittelpakete 20-Pfund-Kleider- und Stoffpakete
Letztere können selbstgepackt sein, müssen jedoch nur neue Sachen enthalten.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Henderson Hwy. Phone LE 3-8618 Winnipeg 5, Man.

Province of Manitoba

NOTICE

The Standing Committee on Statutory Orders and Regulations of the Legislature of Manitoba will hold public hearings in Room 254, Legislative Building, Winnipeg

on

Thursday, May 21st, 1964

and

Friday, May 22nd, 1964

at

10:00 a.m.

for the purpose of hearing public representations with respect to the following bills, considered at the recent session of the Manitoba Legislature,

- Bill 39 — An Act respecting Joint Stock Companies and Other Corporations
- Bill 40 — An Act requiring the Registration of Real Estate Brokers and Real Estate Salesmen
- Bill 89 — An Act to provide for Relief from Certain Unconscionable Transactions
- Bill 107 — An Act respecting the Vesting and Portability of Pension Benefits under Pension Plans and respecting the Solvency of Pension Plans
- Bill 113 — An Act requiring the Registration of Mortgage Brokers
- Bill 121 — An Act respecting the Registration of Business Names and Partnerships
- Bill 123 — An Act respecting the Law of Partnership

Persons desiring to be heard, either in person or by counsel or by written presentation, will be welcome.

Persons desiring copies of one or more of the bills may secure them from the undersigned.

DATED at Winnipeg, Manitoba, the 11th day of May, 1964.

CHARLAND PRUD'HOMME, Q. C.

Hon. Rene Tremblay, P.C., M.P.

ist seit Februar dieses Jahres Mitglied des Kabinetts der Föderalregierung Kanadas und Minister für Immigration und Staatsangehörigkeit.

Er ist 41 Jahre alt, verheiratet und hat 4 Kinder. Er stammt aus Rimouski County, Quebeck, ist französisch und römisch-katholisch und nach Ausbildung Wirtschaftsgelehrter. 1959 war er „Professor in Economics" an der Laval-Universität und wurde dann zum Gehilfen des Ministers für Handel und Gewerbe ernannt. 1963 wurde er zum Abgeordneten ins Parlament Kanadas gewählt und bald darauf zum Minister ernannt.

Während seines Besuches in Winnipeg am 14. Mai sprach er bei einem Lunch zu Vertretern der Presse verschiedener Sprachgruppen. Am Abend desselben Tages sprach er während einer Einbürgerungsfeierlichkeit im Parlamentsgebäude Manitobas.

Unter anderem erwähnte er, daß es heute in Kanada nicht darum geht, alle Menschen zu Franzosen oder Engländern zu machen, sondern darum, eine kanadische Nation zu gestalten mit einem Ziel, das Beste dieses Landes zu suchen, das uns viel Raum und Möglichkeiten und gute Regierung bietet und von uns auch Loyalität erwarten darf.

Er ist dafür, die Einwanderung in dieses Land zu fördern und die Möglichkeiten zu erweitern.

Er möchte sich auch für die Zusammenführung getrennter Familien aus roten Ländern mit Familiengliedern in Kanada verwenden und hofft, daß der Widerstand von sowietischer Seite allmählich schwinden wird.

Sein Ministerium hält es für seine Aufgabe, Immigration nach Kanada zu fördern und den Neukanadiern beratend und rechtlich zu helfen.

Auf die Hörer machte er einen ausgeglichenen, soliden Eindruck.

Aus Leserbriefen

Formosa Beach, Calif., USA

Werte Herausgeber der M.R.! Ihre Zeitung macht mir viel Freude.

Dankend grüßt

Gustav Schwartz

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 9—1)

Journals hervorgeht, nach einer beruflichen Karriere, in den meisten Fällen in der Sozialarbeit oder als Lehrerin.

„Eine Frau von vierzig blickt um sich und sieht, daß ihre Kinder erwachsen sind, daß die Hausarbeit schnell getan ist. Viele von ihnen kommen zum Schluß, daß ihnen noch genügend Zeit bleibt, etwas im Leben zu vollbringen", sagte dazu ein Dekan der Universität von Florida.

Die Universitäten sind bemüht, diese Frauen zu einem Universitätsstudium zu ermutigen, da die Nachfrage nach akademisch geschulten Fachkräften immer größer wird.

* * *

Berlin. — Das russische Bolschoi-Ballett wird während seiner gegenwärtigen Tournee durch die Bundesrepublik auch in Westberlin gastieren. Wie mitgeteilt wurde, werden die Künstler am 24. und 25. Juni in der Deutschlandhalle auftreten.

* * *

Sowjetrußland. — Mit Salutschüssen in Moskau, den Hauptstädten der Unionrepubliken und den „Heldenstädten" beging am 10. Mai die Sowjetunion den 19. Jahrestag des Sieges über Deutschland.

Verteidigungsminister Marschall Rodion Malinowski erließ einen Tagesbefehl, in dem er die „entscheidende Rolle" der Sowjets am Sieg über Hitler feierte. Der sowjetische Sieg sei ein „lebendiger Beweis für die unüberwindliche Lebenskraft des sozialistischen Systems", sagte der Marschall.

Malinowski griff in seinem Tagesbefehl die Bundesrepublik an, der er unterstellte, sie wolle Atomwaffen erhalten und setze sich offen für die Revision der Staatsgrenzen ein. In einem gleichzeitig in der Parteizeitung „Prawda" veröffentlichten Artikel würdigte Malinowski auch den Beitrag der westlichen Alliierten zur Niederwerfung Hitler-Deutschlands.

Der sowjetische Marineoberbefehlshaber, Flottenadmiral Gorschkow, wies bei einer Gedenkveranstaltung auf die militärische Macht der Sowjetunion hin, die heute über „interkontinentale und globale Raketen, atomare und thermonukleare Sprengköpfe mit einer Sprengkraft zwischen einigen tausend und hundert und mehr Millionen Tonnen TNT" verfüge.

— Die Russen sollen in Zukunft nicht mehr schimpfen oder fluchen, keine unanständigen Redensarten gebrauchen und sich nicht mehr sinnlos betrinken. Mit diesem Ziel ist jetzt eine „Volkserziehungsaktion" angelaufen. In Moskau ist es darauf zu folgendem Zwischenfall gekommen: Zwei männliche Passagiere eines Oberleitungsbusses wurden gezwungen, unterwegs auszusteigen. Sie hatten sich während der Fahrt unterhalten. Dabei waren Ausdrücke gefallen, die man in Moskau als „nicht zensierbar" bezeichnet. Die anderen Fahrgäste nahmen Anstoß daran, ließen den Fahrer anhalten und nötigten die verdutzten Sünder auszusteigen.

Die russische Sprache verfügt über außerordentliche Schimpfwörter und drastische Flüche. Auf dieses „Ventil" soll der Sowjetmensch in Zukunft verzichten.

In der Armee wird schon seit geraumer Zeit versucht, eine mildere Umgangssprache unter den Soldaten einzuführen. Marschall Rodion J. Malinowski, der sowjetische Verteidigungsminister, hat sich persönlich zum Schirmherrn dieser Aktion gemacht. Er antwortete in der Moskauer Soldatenzeitung „Roter Stern" einem Rekruten, der sich über die allzu harte Sprache seiner Ausbilder beklagt hatte. Malinowski gab dem Rekruten recht und verkündete den Tagesbefehl: „Ein guter Sowjetsoldat flucht nicht, schimpft nicht und gebraucht auch keine unanständigen Redensarten!"

Gleichzeitig wird mit großer Geduld versucht, den unstillbaren Wodkadurst der Russen einzudämmen. Gewisse Erfolge sind schon erzielt worden. Doch gibt es gerade auf diesem Gebiet der Volkserziehung noch eine Menge zu tun. Iwan Iwanowitsch hat seinen Durst von den Vorfahren ererbt. Und immer noch gilt an der Moskwa und an der Wolga der Satz: „Wer niemals einen zünftigen Rausch gehabt der ist kein echter Mann!"

— Ausführlich berichten die Moskauer Zeitungen über den Empfang des sowjetichen Partei- und Regierungschefs Chruschtschow in Aegypten. In diesem Zusammenhang erinnert die sowjetische Presse an die Hilfe der Sowjetunion für Aegypten.

Bei den Arbeiten am Assuandamm sind nach den sowjetischen Angaben 1800 sowjetische Ingenieure, Techniker und Facharbeiter beschäftigt. 160,000 Tonnen Material wurden für den Dammbau bisher aus der Sowjetunion nach Aegypten geschafft.

Insgesamt seien im Rahmen des 1958 nach dem Besuch Präsident Nassers in Moskau geschlossenen Abkommens 40 Industriebetriebe mit sowjetischer Hilfe in Aegypten gebaut worden. 50 weitere Werke seien noch im Bau. In dem Kairoer Vorort Abu Zaibal sei mit sowjetischer Unterstützung die größte Arzneimittelfabrik im Mittleren Osten und in ganz Afrika gebaut worden.

A. A. Töws

Mennonitische Märtyrer

der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart

Band 2: Der große Leidesweg

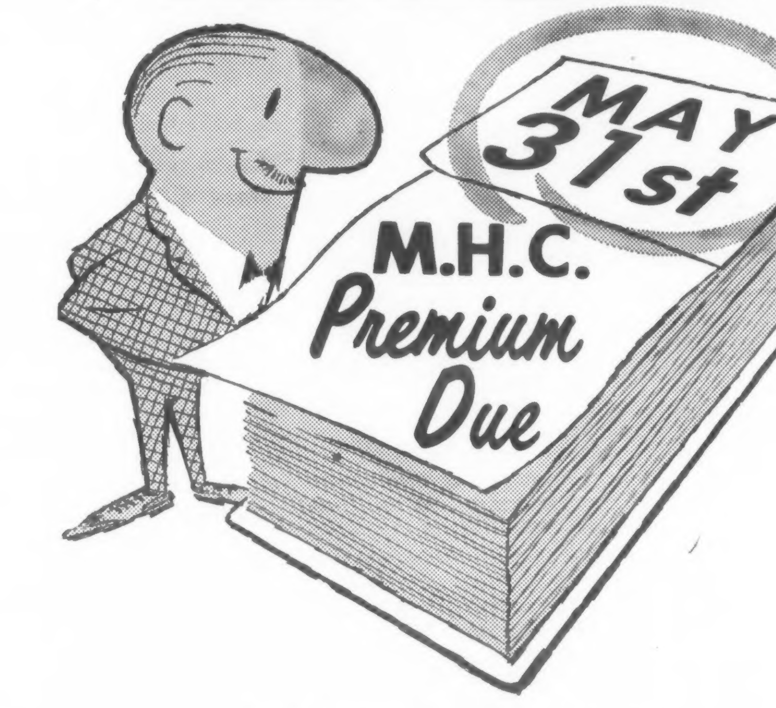
Diese Schilderungen der Leiden unserer Brüder und Schwestern im Herrn sollen ein Beitrag zur Glaubensstärkung sein, sie sollen uns innerlich mit denen verbinden, die uns vorangegangen sind und „überwunden haben durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt, bis an den Tod." (Offb. 12, 11.)

504 Seiten. Starker Einband mit Goldaufdruck **$3.50**

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 Kelvin St. — Phone: 533-5432 — Winnipeg, 5, Man.

A DATE TO REMEMBER



Versicherungsperiode Nr. 12

vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1964

Prämienrechnungen sind allen Einwohnern Manitobas zugesandt worden, deren Prämien nicht durch Lohnabzug bezahlt werden.

Wo bezahlt man?

Alle Einwohner Manitobas bezahlen im Office der Stadt, des Dorfes, der Munizipalität oder des örtlichen Regierungdistrikts, wo sie wohnen.

Die Einwohner Winnipegs können auch in beliebiger Bank in der Stadt einzahlen, oder in bar, mittels Scheck oder „money order" bei

City of Winnipeg,
Hospital Services Division,
Civic Offices, Winnipeg 2

• Falls Sie unsre Prämienrechnung nicht erhalten haben, oder Sie dieselbe verloren haben, oder Sie ein neuer Einwohner Manitobas sind, wenden Sie sich an Ihr nächstgelegenes Munizipaloffice. Das arrangiert dann alles Notwendige und nimmt Ihre Zahlung entgegen.

Bezahlen Sie persönlich,

dann bringen Sie Ihre **Prämienrechnung** mit zwecks Auskunft.

Bezahlen Sie durch die Post,

so legen Sie Ihre **Prämienrechnung** Ihrem Scheck oder Ihrer „money order" bei.

Bezahlen Sie jetzt, das ist Ihr Schutz.

Wer es unterläßt, seine ganze Prämie bis zum 31. Mai 1964 zu bezahlen, ist weder selber noch sind seine von ihm abhängigen Angehörigen gedeckt während der Versicherungsperiode Nr. 12, sondern ihre Versicherung tritt erst nach Ablauf eines Monats in Kraft, **nachdem** die Prämie bezahlt worden ist.

Adressenänderung und Aenderungen durch Heirat sind anzumelden bei:

MANITOBA HOSPITAL COMMISSION

P.O. BOX 925, WINNIPEG, MANITOBA

Aegypten—Sowjetrußland. — Noch nie haben Aegypter einen ausländischen Regierungschef so begeistert gefeiert wie den sowjetischen Ministerpräsidenten Nikita Chruschtschow. Die propagandistischen Angriffe des ägyptischen Präsidenten gegen den westlichen „Imperialismus" haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Aegypter sollen in der Sowjetunion den einzig wahren Freund ihres Landes sehen, dessen wirtschaftliche Probleme auf dem „arabischen Weg zum Sozialismus" zunehmen.

Für Nasser ist der Besuch aus Moskau ein willkommener Anlaß, sein Volk von diesen Schwierigkeiten, aber auch von den Mißerfolgen bei der panarabischen Einigung unter der Führung Kairos abzulenken.

Für Chruschtschow ist die Begeisterung, die ihm am Nil entgegenschlug, von besonderer Bedeutung. Es ist sein erster Besuch auf dem afrikanischen Kontinent, um den sich seine chinesischen Kontrahenten beim Werben um die Entwicklungsländer besonders bemühen. Vor wenigen Monaten erst hatte Ministerpräsident Tschou En-lai Afrika und dabei auch Aegypten besucht. Der Empfang Tschou En-lais in Kairo war kühl im Vergleich zu dem, was Chruschtschow geboten wurde.

* * *

Afrika. — Präsident Nkrumah hat in Ghana nicht nur die Demokratie abgeschafft, sondern mit der Absetzung von hohen Richtern jetzt auch Hand an die Fundamente des Rechtsstaates gelegt. Ghana ist ein extremer Fall. Aber es gibt neuerdings Beobachter in London, die rundheraus erklären, die parlamentarische Demokratie habe in den nächsten Jahrzehnten in keinem der afrikanischen Commonwealth-Länder eine wirkliche Chance. Man müsse schon froh sein, wenn sich die Einparteien-Systeme und Diktaturen auf einer gemäßigten Linie hielten.

* * *

Jugoslawien. — Der jugoslawische Staatspräsident Tito wird Polen Ende Juni einen offiziellen Besuch abstatten. Er folgt einer Einladung aus Warschau. Ein im Mai 1958 geplanter Polen-Besuch Titos war seinerzeit wegen Verschlechterung der Beziehungen zwischen Jugoslawien und dem Ostblock kurzfristig abgesagt worden.

Der sowjetische Verteidigungsminister Marschall Rodion Malinowski wird Ende Mai in Jugoslawien erwartet.

* * *

Tschechoslowakei. — Glühend rot stürzten die Feuerwerkskaskaden von den Uferhängen hinab auf das schwarze Wasser der Moldau. Zehn Minuten lang hatte es geprasselt und geknattert, waren die Raketen durch die Nacht gezischt und hatten sich in vielfarbige Sterne und Strahlen zerlegt.

Ganz Prag war an diesem warmen Maiabend auf den Beinen. Das Feuerwerk ist jedes Jahr der Abschluß des Nationalfeiertages vom 9. Mai, der in Erinnerung an den Sieg über die Deutschen begangen wird. Da er diesmal auf einen Sonnabend fiel, hatten die Tschechoslowaken ein langes Wochenende, das sie gründlich genossen.

* * *

Türkei. — Die Türkei rüstet sich zu einer langen und schweren politischen Kampagne um Zypern. Ihr Ziel ist die Aufteilung der Insel zwischen Türken und Griechen in einen Bundesstaat, der aus zwei autonomen Zonen bestehen soll. Die Türkei will sich mit dem Einwand der Verbündeten, die NATO sei nicht zuständig, und daß die UNO sich der Krise angenommen hat, nicht mehr abfinden lassen.

* * *

Südvietnam. — Der wegen Mordes zum Tode verurteilte jüngere Bruder des ermordeten südvietnamesischen Staatspräsidenten Diem, Ngo Dinh Can, ist am 9. Mai auf dem Fußballplatz eines Gefängnisses in Saigon erschossen worden. Die Regierung hatte zahlreiche Gnadengesuche aus dem Ausland abgelehnt. Die Hinrichtung hatte ursprünglich öffentlich stattfinden sollen. Dann waren rund 200 Journalisten und Regierungsbeamte als Zeugen zugelassen worden.

— Die Vereinigten Staaten wollen insgesamt 25 Länder auffordern, Südvietnam im Kampf gegen den Kommunismus zu helfen. Nach den Vorstellungen der USA sollen — wie in Washington bekannt wird — diese Länder Teams von Aerzten und Technikern in ländliche Gebiete schicken und Ausbilder für Partisanen u. paramilitärische Einheiten sowie Lazarett-Schwestern und Lehrkräfte für Krankenschwestern stellen. Gedacht sei nicht an Kampfeinheiten.

* * *

Polen — In den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten leben nach Angaben des stellvertretenden polnischen Ministerpräsidenten Zenon Nowak jetzt schon mehr Polen, als jemals Deutsche dort gelebt hätten, nämlich 8.2 Millionen.

* * *

Europa — Es sei einfach unvorstellbar, daß die Vereinigten Staaten einmal aus irgendwelchen Gründen Europa im Stich lassen würden. Das erklärte der amerikanische Außenminister Rusk in einem Fernsehinterview fürs britische BBC-Programm „Encounter". Rusk, der an der bevorstehenden NATO-Rat-Tagung in den Haag teilnahm, traf am 10. Mai in der niederländischen Hauptstadt ein. Vorher hatte er sich in einer Rede in Brüssel für eine Festigung des atlantischen Bündnisses eingesetzt und vor Illusionen und Naivität im Hinblick auf Erwartungen über die Möglichkeiten einer Entspannung gewarnt. Eine Entspannung sei solange nicht möglich, als Berlin noch geteilt und Deutchland nicht wiedervereinigt sei.

Frankreich. — General de Gaulle wird, wie vor seiner Operation geplant, am 26. Mai gemeinsam mit Bundespräsident Heinrich Lübke und der Großherzogin Charlotte von Luxemburg an der feierlichen Einweihung der Moselkanalisierung teilnehmen, durch die ein durchgehend schiffbarer Wasserweg zwischen dem lothringischen Industrierevier und dem Ruhrgebiet hergestellt wird.

— Im Puerto-Rico-Graben ist das französische Bathyscaph „Archimede" 15,900 Fuß tief getaucht. Es ist die größte Tauchtiefe, die bisher im Atlantik erreicht wurde. Eine Tiefe von 8,000 Fuß erreichte das Tauchboot „Trieste" 1963 bei der Suche nach dem untergegangenen amerikanischen U-Boot „Thresher".

* * *

Südafrika. — Eine Belohnung in Höhe von $16,000 erhielt ein farbiger Arbeiter, der in einem Stollen der Jagersfontaein-Mine in Kimberley, Südafrika, einen Diamanten von 53 Karat gefunden hatte. Der Stein hat einen Schätzwert von $187,500.

* * *

Holland. — Prinzessin Christina, die 17 Jahre alte jüngste Tochter des holländischen Königspaares, wird eine Woche zusammen mit ihren Klassengefährtinnen vom Amersfoorter Lyzeum in einem Dorf Bauern bei der Arbeit auf dem Feld helfen.

* * *

Großbritannien. — Premierminister Sir Alec Douglas-Home hat sich entschlossen, für Juli eine Konferenz der Premierminister des Commonwealth nach London einzuberufen. Dabei dürften auch inner-politische Erwägungen eine Rolle gespielt haben. Seit den gescheiterten Brüsseler Verhandlungen über den britischen Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft suchen sich Regierung und Opposition in ihrer Treu zum Commonwealth zu übertrumpfen. Die Labour Party wirft der Regierung vor, in Brüssel die Interessen des Commonwealth verraten zu haben.

Harold Wilson und die anderen prominenten Labour-Politiker spielen sich als die Bannerträger des Commonwealth auf, dessen politische und wirtschaftliche Bedeutung sie in zum Teil völlig illusionären Farben malen. Der Vorwurf der mangelnden Commonwealth-Treue ist für die Konservativen in einem Wahljahr nicht ungefährlich. Er ließ sich am wirkungsvollsten durch die Einladung der Commonwealth-Premiers an den Londoner Konferenztisch und die damit verbundene Publizität entkräften.

— „Ich glaube nicht daß der kalte Krieg zu Ende ist oder daß wir einer einfachen Zeit entgegengehen", erklärte Außenminister Butler in einer Rede vor konservativen Politikern. Nur durch Stärke könne man Chruschtschow beeindrucken.

Diese Auffassung des Außenministers steht in einem gewissen Widerspruch zu zahlreichen Erklärungen des Premierministers Sir Alec Douglas-Home, der in der letzten Zeit in seinen Reden immer wieder versicherte, daß der kalte Krieg zu Ende sei oder sich seinem Ende nähere.

Wie Butler weiter ausführte, wäre es unter den gegenwärtigen Umständen eine Katastrophe, die Regierungsverantwortung der Labour Party zu übertragen, in der es tiefe Meinungsverschiedenheiten über die Frage der nationalen Verteidigung gebe.

* * *

Westdeutschland. — Den bisher stürmischen Empfang auf seiner Südamerikareise erlebte Bundespräsident Heinrich Lübke in Sao Paulo, der größten Stadt Brasiliens. Tausende von Menschen hatten viele Stunden bis zum späten Abend gewartet, um den Gast mit lautem Jubel zu begrüßen. Staatspräsident Castelo Branco und seine Frau gaben dem deutschen Bundespräsidenten und seiner Frau einen Empfang in der Regierungsstadt Brasilia.

— Solange keine Anzeichen einer grundsätzlichen Wende der sowjetischen Deutschlandpolitik vorliegen, besteht nach Ansicht des SPD - Bundestagsabgeordneten Wenzel Jaksch für Bonner Politiker kein Anlaß, „als Bittsteller" nach Moskau zu gehen.

Jaksch, der Präsident des Bundes der Vertriebenen ist, vertrat auf einer Veranstaltung anläßlich des Bundestreffens der Rußlanddeutschen in Wiesbaden die Auffassung, daß die von dem sowjetischen Ministerpräsidenten Nikita Chruschtschow zur Schau getragene Furcht vor der Bundesrepublik nur vorgetäuscht sei. Aber weder Chruschtschow noch seine Nachfolger würden auf die Dauer eine Politik des Deutschenhasses und der deutschen Teilung durchhalten können.

Der Vertriebenenpolitiker wies darauf hin, daß sich maßgebliche Politiker der Volksrepublik China erst kürzlich für die Wiedervereinigung Deutschlands ausgesprochen hätten. Wenn Peking erst dazu überginge, den russischen Kolonialismus in Europa anzuprangern, dann sei die Propagandaschlacht des Ostblocks gegen die Bundesrepublik verloren.

Jaksch ging dann auf das Verhältnis zwischen Deutschen und Slawen ein und meinte, zwischen beiden Volksstämmen bestünden Wesenszüge, die sich in friedlicher Zusammenarbeit „großartig ergänzen" könnten.

— Der größte Rauschgiftschmuggel nach dem zweiten Weltkrieg in Europa hat vermutlich einen politischen Hintergrund, wie in München bekannt wurde. Der Schmuggel war im Januar in München aufgedeckt worden.

Die Ermittlungsbehörden vermuten, daß die sichergestellten 57 Kilogramm eines Opiumhalbfabrikats, das aus dem Orient eingeschmuggelt worden war, in den USA vertrieben und mit dem Erlös Waffen für die türkischen Zyprer gekauft werden sollten. Die Schmuggelware hat einen Schwarzmarktwert von $1 Mill.

— Eine Anzahl bedenklicher Erscheinungen im politischen Leben Deutschlands, die „Anlaß zu großer Sorge geben", hat der Zentralrat der Juden in Düsseldorf festgestellt. Der Verwaltungsrat, das Exekutivorgan des Zentralrats, vertrat die Auffassung, daß angesichts der „für den Rechtsstaat bedrohlichen Situation" von den Verantwortlichen Konsequenzen gezogen werden müssen.

Der Rat verwies in einer Pressemitteilung auf die Schändung eines jüdischen Friedhofs in Köln, auf die „systematisch vorbereitete Flucht Verurteilter der NS-Zeit", auf die Zunahme der Hetze rechtsradikaler Organe und auf die Tendenz, nationalsozialistische Mörder zu amnestieren.

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker

Knoblauch ist gut für Sie!

Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung. Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Spannende Geschichten

Licht und Schatten. Rita von Gaudecker. Im Mittelpunkt dieser Erzählung steht eine vaterlose Familie. Die heranwachsenden Kinder lösen sich innerlich von der Mutter, um ihre eigene Wege zu gehen. Eine feinsinnige Liebesgeschichte bildet den äußeren Rahmen und gibt dem Buche bei allem ernsthaften Anpacken der Probleme einen fröhlichen Unterton. 125 Seiten **$1.65**

Sieghardus, der Hauptmann am Kreuz. Wilhelm Gerhard Friedrich. Eine Geschichte aus der Zeit Jesu. 96 S. .... **95¢**

Die Versuchung der Chiara Frohmut. Elisabeth Dreisbach. Ein Buch, das sich mit den brennendsten Fragen unserer Zeit offen auseinandersetzt und die eindeutige Antwort vom Worte Gottes her nicht schuldig bleibt. 240 S. **$3.35**

Ut mine Stromtid. Fritz Reuter. Eigene Erlebnisse des Verfassers sind der Inhalt dieses Bandes Die unerchöpfliche Gestaltungskraft des Dichters macht aus den Erlebnissen köstlichen Humor, und die lebhafte Schilderung niederdeutschen Volkslebens ist zugleich ein Zeitbild aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. In Plattdeutsch geschrieben. 861 Seiten **$3.75**

Des Erbguts Hüterin. Elisabeth Dreisbach. Siegberte Streitmann, Tochter aus altem Bauerngeschlecht, findet zurück zu der tiefen Herzensfrömmigkeit ihrer Ahnen und wird so des Erbguts Hüterin. 239 Seiten **$3.25**

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Henderson Hwy., Wpg. 5,

Oakland Service Station

Oakland Avenue and Henderson Highway

HENRY J. EPP

Es freut uns, bekanntgeben zu dürfen, daß wir Oakland Service Station wiederum übernommen haben. Aufs neue sind wir willig, Ihnen gute Dienste mit aller Geschicklichkeit zu leisten. Auch sind wir bereit, Sie mit den besten

White Rose Produkten

zu versehen.

Telephone: ED 4-3253, Winnipeg

Unter südlichen Sternen

Von Aelt. G. Lohrenz, Winnipeg

2. Fortsetzung

Sonntag, am 12. Januar, bin ich in der Kirche zu Bouqueirao. Es ist ein schöner Bau. Die Mennoniten- und die Brüdergemeinde halten hier gemeinsamen Gottesdienst ab; das Gebäude gehört ihnen zusammen. In der Sonntagsschule sind über 300 Kinder und ich habe den Eindruck, daß hier gute Arbeit getan wird. Vor der Predigt wird Gelegenheit zum Gebet gegeben. Es fällt mir auf, daß diese Gebete alle kurz sind — eine weise Einrichtung.

Abram Enns laden mich zu Mittag ein. Auch sie wohnen schön und es ist augenscheinlich, daß es ihnen wirtschaftlich ganz gut geht. Ohne Zweifel gibt es hier aber auch Familien, denen es weniger gut geht, aber es ist ja nun einmal so, daß ein Gast aus der Ferne diese nicht so zu sehen bekommt.

Nachmittags hat die örtliche Gemeinde eine gemeinsame Gebetsstunde mit der „Gemeinschaft für entschiedenes Christentum", dessen Leiter Br. Theodor Grischy ist. Die Beteiligung ist ganz gut. Die Versammlung dauert etwa 1 Stunde.

Abends zeige ich Bilder von Rußland. Die Halle ist gefüllt.

Montag vormittags zeigen Bärg, sein Sohn und dessen junge Frau mir die Stadt. Das Zentrum hat viele Hochbauten, manche sind 28 Stockwerke hoch. Sie sind geschmackvoll gebaut. Wir sehen uns auch die neue Universität an. Die Bauten sind schön und imponieren. Es wundert mich, daß ein Land wie Brasilien, das gegenwärtig eine sehr unsichere Geldwährung hat und sich in finanziellen Schwierigkeiten befindet, so schöne und kostspielige Bauten errichten kann.

Zu Mittag bin ich bei Heinrich Löwens. Er ist Prediger der Mennonitengemeinde. Wie mehrere andere unserer Leute, hat auch Löwen eine Sperrholzfabrik. Ich bewundere die Möbel im Schlafzimmer, die aus sehr schönem Holz gemacht sind. In Brasilien gibt es viele schöne Holzarten.

Nachmittags besehen wir auf meinen Wunsch die Armenviertel der Stadt. Ich hatte gelesen, daß es dort in vielen großen Städten Elendsviertel gibt und möchte sie mir mal ansehen.

Es ist ein trauriges Bild. Die Leute haben sich kleine Buden aus verschiedenem Material errichtet. Solch eine Bude hat etwa eine oder zwei Oeffnungen für das Licht und eine Tür. Soweit ich durch die offenstehenden Türen sehen konnte, haben manche dieser Elendsquartiere so gut wie keine Möbel. Diese Wohnungen sehen von außen ungefähr wie alte, ungefärbte, kleine Getreidespeicher in Kanada aus. Die Häuschen stehen dicht nebeneinander. Ueberall sieht man Menschen. Sie sind durchweg dunkler Hautfarbe und faulenzen scheinbar herum. In den Fenstern stehen Frauen oder Mädchen. Das scheint hier überhaupt eine beliebte Beschäftigung der Frauen der unteren Stände zu sein. Stellenweise hat man eine Decke über das Fenstergesims gelegt, man sagt mir, daß einige Frauen spezielle Fensterkissen haben. Diese Frauen scheinen Zeit in Hülle und Fülle zu haben. Auch vor den Häusern sitzen Frauen und Kinder. Kinder balgen sich herum. Ein Mann sitzt in der Tür seines „Hauses". Er ist total betrunken. Für seine Familie scheint es nicht Neues zu sein.

Heinrich Löwen hält sein Auto an. Ich bitte ihn, die Leute zu fragen, ob ich Bilder nehmen darf. Ich erwarte eigentlich, daß sie es empört verweigern werden. Aber darin habe ich mich geirrt. Sie sind sehr gerne dazu bereit, und es scheint ihnen zu gefallen, daß sie und ihre Armut aufs Bild kommen.

Man sagt mir, daß diesen Leuten schwer zu helfen ist. Die Frauen verstehen es nicht, sich, ihre Familie und ihre Wohnung in Ordnung zu halten. Sie können weder nähen noch flicken. Die Männer trinken stark; unter diesen Leuten herrscht grobe Unsittlichkeit. Das Familienleben — wenn man es so nennen darf — ist traurig.

Die Mennonitengemeinde hat hier eine kleine Kirche erbaut. Am Giebel ist ein Lautsprecher angebracht. Was drinnen gepredigt und gesungen wird, kann man draußen hören. Mennonitische Frauen erteilen hier Unterricht im Nähen und Flicken, im Haushalten und in den elementarsten Grundgesetzen der Hygiene. Sie haben etwas Erfolg zu verzeichnen, aber der Boden ist hart. Diese Leute sind auch sehr unbeständig; sie kommen oder bleiben weg, je nach Laune.

Ob sich unsre Jugend mit der hiesigen Bevölkerung verheiratet? Im allgemeinen nicht, es kommt aber doch vor. Jemand hat ermittelt, daß sich aus dieser Gegend im Laufe der Jahre etwa 60 Personen mit Nichtmennoniten verheiratet haben. Da sie durchweg in die niederen Klassenschichten heiraten, wird die Verbindung mit der angestammten Gemeinschaft gelockert oder ganz abgebrochen. Ich höre auch, daß eine junge Mennonitin katholisch geworden ist. Sie hatte eine katholische Schule besucht und hat dann auch den geistlichen Anschluß gefunden.

Wir besuchen den Stadtpark. Er ist nicht groß aber schön; hat anbei einen zoologischen Garten. Hier sind dann Löwen, Tiger, Lamas, Kamele, Wildschwein, viele Schlangen, bunte Papageien u.a. zu finden.

Löwens, bei denen ich zu Mittag speise, haben ein Zwillingspaar. Es sind Spätlinge, ein Junge und ein Mädchen. Sie sind sechs Jahre alt, recht lebendig und man merkt, daß sie viel Liebe erfahren haben. Das kleine Mädel weiß ganz genau, welche Tiere im zoologischen Garten sind, auch sonst gibt sie mir über manches in der Umgebung gerne Auskunft.

Abends bin ich wieder in Guarituba, wo ich Lichtbilder zeige. Der Besuch ist gut. Zur Nacht bin ich bei David Koops. Dienstagvormittags arbeite ich einige Stunden. Das schätze ich ganz besonders, da es so notwendig ist, mir aber so wenig Zeit dazu bleibt. Ich bin allein im Zimmer; das Fenster ist auf. Von Zeit zu Zeit schweifen meine Augen über das Bild vor mir. Ich habe einen weiten Blick. Grüne Bäume mit dazwischenliegenden Häuschen. Etwa zwei Meilen von hier hebt sich der Boden. Ein kühler angenehmer Wind weht durch das offene Fenster. Ich höre das Zwitschern der Vögel, das Bellen der Hunde und in der Ferne das Summen eines Flugzeuges, dazwischen hin und wieder das Läuten von Glocken. Viele Leute fahren hier einen Einspänner. Es sind eigenartige Wäglein. Das Pferd trägt kleine Glöckchen am Zaum.

Der Brasilianer liebt Farben. Hin und wieder sehe ich bemalte Häuser oder auch Lastwagen. Die Lastwagentür und auch die Seitenwände sind oft mit einer Landschaft bemalt.

Zu Mittag fahre ich mit Jakob Harders zu deren Tochter Anna Wiens. Sie wohnt in der Stadt Curitiba. Sie hat ein schönes, modernes Wohnhaus. Anna hat auch ihre zwei Brüder Jakob und Hans Harder mit ihren Familien eingeladen. Wir verleben einige angenehme Stunden zusammen. Jakob Harder ist der Bruder meiner Frau. Wir haben uns seit 1925 nicht gesehen. Da gibt es viel zu berichten. Die Harders kamen wohl 1930 nach Brasilien, und die ersten Jahre waren für sie besonders schwer.

Um fünf Uhr fahre ich mit Gerhard Schröder nach Guarituba. Im Auto ist auch Schröders Schwiegermutter, Frau Siebert. Es stellt sich heraus, daß sie die Schwester von Peter Koop, Nordkildonan, Kanada, ist. Koop kenne ich schon viele Jahre. Wie sind wir doch alle so verstreut worden!

Schröders haben eine ganz schöne Farm. Sie wollen aber verkaufen und in die Siedlung Witmarsum ziehen. Der Grund? Hier bei Guarituba war eine geschlossene Ansiedlung. Dann verkauften einzelne an Nichtmennoniten. Nun wohnen diese Fremdlinge unter ihnen. Das macht sich nicht gut. Viele Sachen, die unsere Leute für schädlich halten, werden von den Fremden gefördert. Ein Zusammenarbeiten mit ihnen ist schwer. Die Regierungsschule am Ort ist sehr schwach. Da besorgen sich die Mennoniten eine qualifizierte Lehrerin und eröffnen ihre eigene, bessere Schule. Die lokalen Nichtmennoniten schicken dann ihre Kinder auch in diese Schule, weigern sich aber, irgendwelche finanziellen Beiträge zu leisten. Daher geht eine

...weil der Service so gut ist!

Das ist für viele Fluggäste ein guter Grund warum sie immer wieder ihre Transatlantikflüge mit der Lufthansa buchen. Und für Lufthansa ist Service eine fast 40jährige Tradition und stete Verpflichtung.

Die Zuvorkommenheit und fachmännische Hilfsbereitschaft in allen Lufthansa Büros und Bodendiensten, die Freundlichkeit der Stewardessen und Stewards, die sich unermüdlich um das Wohlergehen der Fluggäste sorgen, machen einen Flug mit Lufthansa eben freundlicher und angenehmer. Ausgeruht und entspannt erreichen Sie Ihr Reiseziel. Der richtige Beginn für Ihren Urlaub in der alten Heimat.

Ihr Reisebüro oder die Lufthansa werden den besten Flug für Sie aussuchen, der Ihrem Reiseziel am nächsten liegt: nach Frankfurt, Hamburg, Köln, München, Düsseldorf, Bremen, Hannover, Stuttgart oder Nürnberg. Günstige Anschlüsse nach allen wichtigen europäischen Städten.

LUFTHANSA
GERMAN AIRLINES
211 Portage Ave., Winnipeg. WH 2-3163

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

— spricht plattdeutsch —

542 Main Street

Winnipeg — Phone WH 3-9798

(1 Block nördlich von City Hall)

Dr. D. H. GOERZ

D.M.D.

Deutschsprechender

ZAHNARZT

MORDEN MEDICAL CENTRE

Morden, Man.

Tel.: 822-5506

Dr. N. J. Neufeld

und

Dr. C. Derksen

Ärzte und Chirurge

Empfangsstunden:

Montag bis Freitag

2 bis 5 Uhr nachmittags

Office-Telefon:

WH 3-7519

903 Boyd Bldg., Winnipeg

Brown's Drug Store

* * *

Rezepte und Medikamente Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.

DROGISTEN

239 Kelvin St.

Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619

Winnipeg — Manitoba

Dr. P. Enns, Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks

Aerzte und Chirurgen

440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.

Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Telephones:

Office: 589-5306

Res. Dr. H. T. Dirks 772-5256

Res. Dr. P. Enns 334-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 334-2566

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4-4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

mennonitische Familie nach der andern hier weg. Die mennonitische Ansiedlung löst sich auf. Das bedeutet für alle Verlust; was man in jahrelanger schwerer Arbeit aufgebaut hat, muß für geringes Geld verkauft werden. Man muß dann anderswo neu anfangen. Alles nicht leicht!

Zu Nacht komme ich nach Jakob Sieberts. Das Ehepaar ist etwa 70 Jahre alt, aber noch sehr rüstig. Sie haben ein schönes Haus. Wein rankt im Garten, und die vielen Birnbäume tragen reichlich. Wir sind bald gut bekannt. Mit manchen Menschen fühlt man sich gleich verbunden.

Sieberts kommen aus der Krim. Sie erzählen von ihren ersten Jahren hier in Brasilien. Es war ungemein schwer. Es war ein buchstäblicher Kampf um das tägliche Brot. Ein etwa 38jähriger Mann erzählt später auch von den ersten Jahren hier in Brasilien. Damals war er ein Knabe. Der Vater arbeitete am Wege und kam nur selten nach Hause. Die Mutter und die Kinder lebten in einer Grashütte. Er zeigt mir ein Bild davon. Der Vater konnte von seinem Verdienst fast nichts nach Hause schicken. Alles mußte als Anzahlung auf das gekaufte Land gehen. Morgens hatte die Mutter ihn, den Sohn, fischen geschickt. Die gefangenen Fische wurden gekocht und sehr oft ohne Salz gegessen, da sie einfach kein Salz hatten. Zum Abendbrot kochten sie sich Wurzeln. Ihm habe der Leib oft vor Hunger geschmerzt. Die Mutter habe immer wieder mit ihnen gebetet. Als die Not aufs Höchste gestiegen sei, habe er auf dem Wege etwas Geld gefunden. Das habe er der Mutter gebracht. Sie habe es als eine Gabe Gottes, als eine Gebetserhörung angesehen. Für das Geld hatten sie etwas Salz und ein wenig Kerosin gekauft. Später habe ihnen ein Mennonit aus Dankbarkeit für eine Gebetserhörung eine Kuh geschenkt. Sie, die Kinder, hätten diese Kuh dann aufs zärtlichste gepflegt. Wenn Mutter sie gemolken habe, dann hatten sie dabei gestanden. Jetzt konnten sie Milch trinken. Das sei ein Hochgenuß gewesen. Beim Erzählen bricht dem Mann wiederholt die Stimme.

Vor einigen Jahren hatten Sieberts hier eine Milchfarm. Des Alters wegen verkauften sie die Kühe und das meiste Land und legten das Geld gegen Zinsen an. Dann kam die rapide Geldentwertung. Heute können sie für ihr Geld nur einen Bruchteil von dem kaufen, was ihnen früher gehörte. Wenn es so weitergeht — und es hat allen Anschein, daß es wird — dann stehen sie in ihrem Alter bald mit leeren Händen da. Sieberts sind nicht die einzigen, denen es so geht. Ich habe andere getroffen, deren Alter gesichert schien, die aber durch die Geldentwertung ganz verarmt sind.

In verschiedenen Heimen treffe ich brasilianische Dienstboten an. Sie machen in ihrer Erscheinung einen ganz guten Eindruck. Man zahlt ihnen von neun bis zwölftausend Cruzeiros den Monat, das sind etwa sieben bis acht Dollar. Für dieses Geld kann man hier aber mehr kaufen als bei uns. So ein Umrechnen auf unsere Währung gibt nicht immer ein richtiges Bild von der Lage.

(Fortsetzung folgt)

Aus Leserbriefen

Kitchener, Ont.

Liebe Herausgeber der M.R.! Wir wünschen Euch auch weiterhin Gottes reichsten Segen in Eurer Arbeit. Dieses liebe Blatt ist in unserem Hause herzlichst willkommen; wir lesen es gerne, möge es uns auch fernerhin erhalten bleiben! Seid gegrüßt mit 1. Kor. 1, 18: „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft."

Seid dem treuen Herrn befohlen!

Eure Geschwister im Herrn,

G. u. E. Fehderau

Unsere Ferienreise geht weiter

Von Aelt. J. J. Thießen u. Frau

Am 15. April kamen wir bei Aelt. David Koop in Curitiba, Brasilien, an. Viel Liebe und herzliche Gastfreundschaft ist uns in diesen Wochen unserer Ferienzeit in den verschiedenen Ländern zuteilgeworden.

Zunächst möchten wir etwas über unseren Besuch in Uruguay erzählen. Wir waren in der Kolonie Volendam, Paraguay, eingeregnet und konnten verhältnismäßig wenig erledigen. In 3—4 Tagen fielen über 12 Zoll Regenwasser auf die Kolonie. Das kleine Flugzeug, das uns in die Hauptstadt Asuncion zurückbringen sollte, konnte aus diesem Grunde nicht landen, und so waren wir gezwungen, am Ostersonntag ein Schiff für die Rückreise zu benutzen. Pred. Heinz Dyck und seine Familie empfing uns im Hafen von Asuncion. Montags regelten wir verschiedene Angelegenheiten, machten einige Hausbesuche, und um 3.30 Uhr flogen wir nach Montevideo, Uruguay. Spät abends kamen wir dort ins MCC-Heim und fanden freundliche Aufnahme. Geschw. Hermann Nickels aus Hillsboro, Kansas, USA, sind die Heimeltern.

Am nächsten Abend nahmen wir und Lehrer Ernst Harder, der am Mennonit. Seminar unterrichtet, an der Eröffnung des neuen Schuljahres teil. (Das neue Schuljahr beginnt hier im März; die Sommerferien fallen in die Monate Dezember, Januar und Februar.) Dr. Kuiper aus den Niederlanden, der sich dem Seminar für 3 Jahre zur Verfügung gestellt hat, hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Uebersetzung und Auslegung der Heiligen Schrift im Anschluß an Jesu Missionsbefehl nach Matth. 28, 18—20. Das Bibelseminar ist nicht nur sehr zweckmäßig gebaut und eingerichtet, es ist auch sehr schön gelegen.

Am 1. April machten wir mit einer Reisegesellschaft einen Ausflug nach Punta del Este. Die Mehrzahl der Teilnehmer kam aus Buenos Aires, Argentinien. Dieses schöne Stück Erde wird „das Miami von Uruguay" genannt. Mir fehlen die Worte, all das Schöne zu beschreiben, das wir sahen. Ueber etwa 100 Meilen zieht sich der Meeresstrand. Montevideo nennt man auch „City of Beaches".

Am 2. April waren wir beim Präsidenten des Seminars, Pred. Nelson Litwiller, zum Mittagessen eingeladen. In der Morgenandacht durfte ich zu den Professoren und Studenten des Seminars reden. Wir waren dankbar für die Gelegenheit, mit dem Seminar und seiner Bedeutung für die Reichsgottesarbeit in Südamerika im allgemeinen und für die Mennoniten besonders, näher bekanntzuwerden. Der Direktor machte uns auch mit einigen Mennoniten in der Stadt bekannt. Wir besuchten die Brüder Kunze (Prediger und Diakone) in ihrem neuen Geschäft, Aelt. L. K. Bergmann, Gustav E. Reimer, Herausgeber der Zeitung „La Plata-Post", den mennon. Kooperativhandel, die Missionare der MBG, Geschw. J. P. Neufelds, und einige andere Freunde und Plätze.

Das Abendessen nahmen wir bei dem Aelt. Ernst Harder ein. In dessen Heim finden mancherlei Komiteesitzungen, Vorstandssitzungen u.a. statt. Auch hier hatten wir eine schöne Stunde der Gemeinschaft. Gott sei Dank für die vielen lieben Menschen, die er uns in den Weg geführt hat!

Freitag, am 3. April, reisten wir mit dem Omnibus nach El Ombu. Zuerst schien es so, als ob uns niemand erwarte, doch das stellte sich als Irrtum heraus, denn der Busfahrer hatte uns etwas zu früh aussteigen lassen. Wir blieben bis Montag auf dieser Siedlung. Aelt. Regehr nahm uns mit in verschiedene Häuser. Wir staunten über den Fortschritt auf schulischem und kirchlichem Gebiet. (Bei unserem ersten Besuch vor fast 14 Jahren hatten wir El Ombu im Anfangsstadium gesehen.)

Die Siedlung Gartental ist erst 1952 gegründet worden. El Ombu hat 70 Hofstellen mit je 14 ha; Gartental hat 990 Hofstellen mit je 17 ha pro Wirtschaft. Die Kolonie Delta wurde 1955 mit 40 Hofstellen je 30 ha begonnen. Es ist erstaunlich, wie gut sich diese Kolonie entwickelt hat. Alle Kolonien haben neue Schulen erbaut. In jeder Schule arbeiten 2 Lehrer. Die ersten beiden Kolonien haben schon Kirchen erbaut, die dritte Gruppe versammelt sich in einem bescheidenen Andachtslokal. Die drei Gemeinden haben keinen Predigermangel. Die Prediger werden aus der eigenen Mitte berufen.

Auch haben sie kleine Krankenhäuser mit einer Krankenschwester und 1 Krankenwagen.

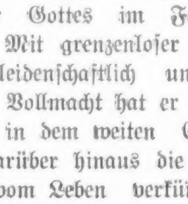
In Gartental ist Aelt. Rudolf Hein durch seinen Schwiegersohn Hermann Dau abgelöst worden. In Delta liegt die Gemeindeleitung in den Händen des Aelt. Klaus Dyck, und in der Stadtgemeinde von Montevideo hat der junge Aelt. Eckhard Bergmann die Leitung. Wir durften alle Prediger und Diakone kennenlernen.

UNSER LEBEN FUER GOTT

Der starke Jörg. John Allen Moore. Die Geschichte Jörg Blaurocks, des Täuferführers und Missionars. 51 Seiten. (JO) .... 85¢

Ihr Geheimnis. Frau Howard Taylor erzählt von Bekehrung, Zeugnis und Tod eines 8jährigen Missionarskindes .... 75¢

Solange es Tag ist. Johanna Lorch. Dr. John Sung, Wegbereiter Gottes im Fernen Osten. Mit grenzenloser Hingabe, leidenschaftlich und in großer Vollmacht hat er Tausenden in dem weiten China und darüber hinaus die Botschaft vom Leben verkündigt. Er gab eine glänzende wissenschaftliche Laufbahn auf, um seinen Landsleuten das Evangelium von Jesus zu predigen. 144 Seiten. Taschenbuch. (RBr) .... 95¢



Niemals enttäuscht. Arthur T. Pierson. Das Leben des Glaubenshelden und Waisenvaters von Bristol, Georg Müller. 182 Seiten mit 12 Bildern. (STJ) $2.95

Sterne über der Wüste. Werner Braselmann. Das Leben der Mildred Cable. Hier sind nur die wichtigsten Stationen ihres Lebens beschrieben, das Gott reich gesegnet hat. Sie kannte in ihrem Dasein nur das eine Ziel: allen Menschen, denen sie begegnete, zu helfen und ihnen die frohe Botschaft zu bringen. 82 Seiten. (CVA) $1.55

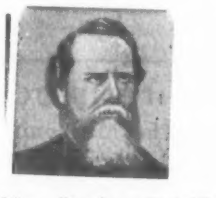
Karl T. Studd. Norman P. Grubb. Ein berühmter englischer Sportler, der, von Gott ergriffen sein großes Vermögen herschenkt, zum Begründer des „Weltweiten Evangelisations-Kreuzzugs" wird und persönlich das innerste Afrika dem Evangelium erschließt. 204 S. (FR) .... $3..35

Andrew Murray. Alfred Stucki. Der Name Murray ist mit ehernem Griffel in die Geschichte Südafrikas eingegraben. Dieses Lebensbild von diesem auserwählten Gottesstreiter wird vielen zum Segen und zum Ansporn für eigene treuere Nachfolge Christi werden. (HM) $1.15

Ein Mensch wagt zu lieben. Joseph H. Oldham. Ein Buch über das Leben Florence Allshorn. Sie lebte immer im Dienst Christi. 205 Seiten, in Glanzfolie gebunden. (MBK) $2.95

Mein Räuberhauptmann. Gotthilf Kilpper. Erlebnisse eines Gefangenen. Er ruft uns zu: Harret aus im Glauben an Gott, auch wenn die Kirche leidschwere Wege geführt wird. Denn der Herr, dem wir in Kirche und Mission dienen, lebt und regiert und siegt. 92 S. (EM) $1.25

David Livingstone. Horst R. Flachsmeier. Zeugen des gegenwärtigen Gottes im Leben des Missionsarztes und Afrikaforschers. 104 Seiten. (Br) .... 95¢



J. Hudson Taylor. Friedheim Rudersdorf. Werk und Methoden des großen Chinamissionars. 80 Seiten. Fein broschiert. (Br) .... 75¢

Heimkehr nach Björndal. Trygve Gulbranssen. Die Geschichte von Mekkal, dem alten Holzfäller, den das Heimweh nach Björndal treibt, wo er vom alten Dag, dem weise und gütig gewordenen, so herzlich und gastlich aufgenommen wird, daß er im Innersten spürt, am Ziel seiner Lebensreise angekommen zu sein. 47 Seiten $1.45

Im Inselhaus. Leontine von Winterfeld-Platen. Die Familie des Arztes Dr. Birg lebt in einem Hause von einem Wallgraben umgeben. Wie die Familie an Liebe und Erkenntnis zum nächsten wächst macht eine fesselnde Geschichte. 128 Seiten $1.75

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man. — Phone

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook.
In ONTARIO: **Rev. Jacob Epp,** 110 Erie South, Leamington. —
John H. Boldt, 471 Niagara St., Catharines, Ph.: WE 4-1880. —
Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Ph.: SH 3-3517.
In ALBERTA: **Rev. J. Dueck,** Kolporteur, Box 176, Coaldale. —
Economy Corner, Quolity Merchandise, Box 179, Coaldale. --
dale, Phone: 91-2525.
In MANITOBA: **Christian Bookstore, Miss Margaret Giesbrecht,**
266 Hawthorne Ave., N. Kildonan, Winnipeg 16, Ph.: ED 4-2128.—
Bible Book Shop, Box 505, 330 Main St., Winkler, Phone 162.

Einladung

der **Baptisten-Brüdergemeinde in Winnipeg**, der **Baptisten-Missionsgemeinde in St. Vital** und der **Deutschen Baptistengemeinde in Whitemouth, Man.**, zu folgenden **Bibelvorträgen** mit dem Hauptthema: **„Die Gemeinde der Endzeit, ihre Aufgabe und Verantwortung"**

Die Versammlungen sind am 22., 23. und 24. Mai im Bethause 737 St. Matthews Ave., Ecke Simcoe, Winnipeg, und in St. Vital.

Redner: Pred. F. C. Peters

Freitag, 22. Mai, 7.15 Uhr abends Posaunenchor,
7.30 Uhr Vortrag:
1. **Die Gnade Gottes in der Gemeinde** (1. Thess. 1, 4—10)

Sonnabend, 23. Mai, 10 Uhr Gebetsgemeinschaft,
10.30 Uhr Vortrag:
2. **Die edle Heilsfreude in der Gemeinde** (1. Petr. 1, 6—12)
2.30 Uhr nachmittags Gebetsgemeinschaft
3 Uhr Vortrag:
3. **Die kräftige Predigt in der Gemeinde** (1. Thess. 2, 13—16)
7.15 Uhr abends Akkordeon-Chor
7.30 Uhr Vortrag:
4. **Der heilige Wandel in der Gemeinde** (1. Thess. 4, 1—12)

Sonntag, 24. Mai, 11 Uhr in St. Vital:
5. **Die nüchterne Wachsamkeit in der Gemeinde** (1. Petr. 5, 5—14)
3 Uhr nachmittags in der Baptisten-Br. Gem., 737 St. Matthews Ave., Winnipeg,
6. **Vortrag für jung und alt**
6.45 Uhr abends Akkordeon-Chor
7 Uhr abends Vortrag:
7. **Die lebendige Hoffnung der Gemeinde**. 1. Thess. 4, 13—18

Diese biblischen Vorträge tragen Erweckungscharakter und sollen auch zur Festigung aller Gläubigen dienen. Der Prediger ist der geschätzte Br. Franz C. Peters, Lehrer am MBG-Bibelcollege. Wir wollen beten, daß sein Dienst auch unsern Gemeinden zum Segen gereichen wolle. Segnen ist ja dem Herrn eine Lust!

Jedermann wird hiermit herzlich eingeladen!

Im Namen der Gemeinden,
W. Glesmann, R. Kujat,
G. Köhle, Prediger

PAKETE

Zollgebühren vorausbezahlt

nach Russland

Kleider oder Eßwaren

Auf Anfrage erhalten Sie Katalog kostenlos.

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:

Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Löwens Bestattungsheim

dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, **194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695,** zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Zu vermieten

2 schöne Zimmer und Küche sowie Veranda, eventuell Garage. Ältere Person bevorzugt.
Winnipeg Avenue, Winnipeg 3.
Telefon SU 3-0428.

Zum Dankfest

für die wunderbare Errettung aus Rußland

laden wir alle, die daran teilnehmen möchten, herzlich ein.

Ort: Die Feier findet im Clayburn Camp, Clayburn Rd., Abbotsford, B.C., statt.

Zeit: 10.15 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags, Sonntag, am 31. Mai 1964.

Für das Mittagsmahl werden Vorkehrungen getroffen, doch bittet man, „Pie", Fruchtsalat und „Pickles" mitzubringen.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat" (Ps. 103, 2.

Im Namen des Komitees,
J. P. Rahn, Bell Rd.,
Matsqui, B.C.

Zur Kenntnisnahme

Br. Abe J. Konrad, gegenwärtig Student am MBG-Bibelcollege, hat den Ruf der MBG zu Leamington, Ont., angenommen, die Gemeindeleitung zu übernehmen.

So Gott will, tritt er die Arbeit Ende Juli 1964 an, zieht also zu dann mit Familie her.

Im Auftrage,
J. Unrau, Gemeindeschreiber

P.S. Wir sind Gott dankbar, daß wir die Zeitschriften M. Rundschau u. M. B. Herald noch immer haben und begrüßen ihr wöchentliches Erscheinen in unsern Heimen. Der Herr schenke dem ganzen Arbeitspersonal Freudigkeit und Mut zur Arbeit!
J. U.

(Danke für den ermutigenden Zuspruch! — Red.)

Laut Telegramm

aus Sowjetrußland, Stadt Karaganda, an Frau Elis. Thießen, 39 Cobourg Ave., Winnipeg 5, ist Frau Margaretha Thießen, 64, am 13. Mai d.J. in Karaganda im Glauben an ihren Heiland gestorben nach Jahren schwerer Krankheit.

Die Verstorbene war eine geb. Unruh aus Konteniusfeld, Molotschna. Sie hinterläßt ihren Ehemann Abram Thießen, 3 Töchter in Rußland und 1 in Deutschland und 1 Enkelkind.

Die Begräbnisfeier war am 16. Mai.

Dieses diene ihren Verwandten und Bekannten als Nachricht.
E. Th.

Lehrerin oder Lehrer gewuenscht

The Mennonite Brethren Collegiate Institute

sucht 1 Lehrerin oder 1 Lehrer für das Schuljahr 1964-65. Unterrichtsgegenstände: Geschichte und English. Lehrerin oder Lehrer mit Interesse und Ausrüstung für Musik und Sportübungen wird gebeten, sich zu bewerben. Winnipeger Schema der Lehrergagen ist in Kraft.

Um weitere Auskunft wenden Bewerber sich bitte an:
Mr. J. M. THIESSEN, Prinicipal, MBCI,
173 Talbot Ave., Winnipeg 5, Man.
oder an den Vorsitzenden des Schulkomitees
Mr. H. W. REDEKOPP, 1126 Henderson Hwy., Winnipeg 16, Man.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.75
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....
....
....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....
....
....

Du wirst hiermit eingeladen

zur 18. jährlichen Graduationsfeier

des Bibelcollege der MB-Gemeinde

Lokal: Auditorium des MBCI, 173 Talbot Ave., Winnipeg
Datum: Sonntag, der 31. Mai 1964, 7 Uhr abends
Gastredner: Dr. Roy Just, Präsident des Taborcollege, Hillsboro

Spezielle Bekanntmachung

Das Bethesda-Heim bei Vineland, Ontario,

- verkürzt die Arbeitswoche von 44 auf 40 Stunden;
- es sucht sofort für Daueranstellung:
  5 weibliche „Ward Aides"
  1 männlichen „Ward Attendant"
  2 weibliche Arbeiter für Küche, Wäscherei und Putzarbeit
- Befriedigende Löhne, gute Arbeitsbedingungen, Extra-Wohlfahrtszugaben (fringe benefits). Quartier und Kost daselbst erhältlich.

Interessenten wenden sich um Antragsformulare bitte an:
Mr. N. Braun, Bethesda Home, Vineland, Ontario.

Zu vermieten

3½-Zimmer-Wohnung und Garage, sofort zu beziehen.
23 Leslie Avenue, Winnipeg 5.
Tel.: 943-9604 oder ED 9-1445.

Zu verkaufen

wegen Versetzung

6-Zimmer-Bungalow, „recr. room" im Keller. Garage. Patio.
533 Hazeldell Avenue,
Telefon: ED 9-1204, Winnipeg.

Zu verkaufen

4-Zimmer-Haus

231 McINTOSH AVENUE,
Winnipeg 5. Tel. LE 3-9333.

Auto- und Feuer-Versicherungen

zu konkurrenzfähigen Preisen. Rufen Sie uns an um Auskunft.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Kelvin St., Winnipeg 5
Telefon 533-8618

MARTENS, KLEIN & FALK

Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare

209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

WESLEY B. PENNER
B.A., L.L.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: WH 3-0594
4th Floor, Great Western Bldg.
356 Main St., Winnipeg 1, Man.

SAFEST ROTARY MOWER
You Can Use
HAHN-ECLIPSE
"POW-R-PRO™"

No cut toes. Blade does not turn when you start the engine. You engage the blade with a lever on the handle — well away from the cutting blade. MOWS YOUR GRASS — DOES NOT WHACK IT OFF. POW-R-VAC™ Housing creates strong vacuum that sucks grass up rigid straight for slick cutting with no split ends to brown. 20" and 22" self-propelled and hand-propelled models. Change speed of self-propelled models to suit your pace.

20" SELF-PROPELLED
$129.50 and $44.50
LET US DEMONSTRATE A HAHN-ECLIPSE

Besuchen Sie unser Warenhaus, besehen Sie die große, preiswerte Auswahl, oder schreiben Sie um genaue Auskunft an

C. A. DEFEHR & SONS

78 Princeß St. Winnipeg, Manitoba | **10970-84th St. Edmonton, Alberta**

Martens, Falk and Company
and Kenneth D. Klein

veröffentlichen hiermit zu Ihrer gefälligen Kenntnisnahme, daß sie ihre Praxis als Rechtsanwälte vereinigt ausüben unter dem Firmanamen

MARTENS, KLEIN & FALK

209 Power Building, 428 Portage Avenue,
Winnipeg 1, Manitoba